

# Die Mennonitische Rundschau

1877 Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1930

53. Jahrgang.

Winnipeg, Manitoba, den 9. April 1930.

Nummer 15.

## Vermißt.

Mein Denken sucht umsonst, wo Du jetzt bist —  
Ein larger Zettel meldet mir: Vermißt —  
Du Einz'ger, der den Kopf so stolz getragen,  
Wohl hinterläßt von Meuchlerhand erschlagen —.

Nur einer bist du in der großen Schaar,  
Und alles ist, so wie es vordem war —  
Die Lampe schickt wie sonst ihr mildes Licht,  
Dein Vater beugt sein schmales Angesicht

Auf seines Buches dicke Zeilenbreite,  
Ganz so wie sonst — doch wendet keine Seite.  
Wir seh'n uns um — was spricht da, wortlos,  
stumm? —  
Ein seltsam Stöckeln schleicht um uns herum.

Still steht die Zeit — schluchzend die Sehnsucht  
irrt  
Um jenes Wort, dem keine Antwort wird,  
Das Tag und Nacht in unserm Herzen frist,  
Das Wort voll Qual, das Zweifelswort: Vermißt.  
Mara Blüthgen.

## Sonntag oder Sabbat?

Eine offene Antwort.

Es sind außer der katholischen Kirche wohl mehr oder weniger alle anderen Konfessionen und Sekten, die sich die Macht aneignen, gewissenbindende Gesetze zu machen und machen sie leider auch nur zu oft, aber das sind nach der Schrift alles nur Menschenfakungen. Jesus sagt, daß die weltlichen Fürsten herrschen und Gewalt haben, aber unter seinen Jüngern sollte das nicht so sein. Die Kirche hat durch ihre Ältesten und Prediger die Herde zu weiden und soll nicht, wie Petrus sagt: Macht haben über das Volk zu herrschen, und ihm bindende Gesetze aufzuhallen, die sie selbst nicht halten können und wollen. „Die Ältesten, so unter euch sind, ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden, die in Christo sind, und auch teilhaftig der Herrlichkeit, die offenbar werden soll: Weidet die Herde Christi, die euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern willig; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund; nicht als die übers Volk herrschenden, sondern werdet Vorbilder der Herde.“ (1. Pet. 5,1—3). „Nicht, daß wir Herren sein über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude; denn ihr steht im Glauben.“ (2. Kor. 1, 24). „Was versucht ihr denn nun Gott mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter noch wir haben können tragen?“ (Apg. 15, 10). Dieses Joch war: „so könnt ihr nicht selig werden. Man muß . . . ihnen gebieten, zu haltend das Gesetz Moses.“ (Apg. 15,

1. 5.) Es gefiel aber „dem heiligen Geist und uns (Apostel) auch keine Beschwerden mehr aufzulegen als nur diese nötigen Stücke: daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer und vom Blut und vom Erstickten und von Surrerei; so ihr euch vor diesen bewahret, tut ihr recht.“ (Apg. 15, 28, 29.) Den Ausschlag zu diesem Beschluß hatte der heilige Geist selbst gegeben, indem er „keinen Unterschied zwischen uns (Juden) und ihnen (den Heiden) machte und reinigte ihre Herzen durch den Glauben.“ (Apg. 15, 8. 9.) Und wir (Juden) glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicherweise wie auch sie. (B. 11.) „Das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.“ (Joh. 1, 17). Also zwei sich folgende Gottesoffenbarungen. Vor Zeiten hat „Gott manchmal und mancherleiweise geredet zu den Vätern durch die Propheten, — am letzten in diesen Tagen — durch den Sohn.“ (Ebr. 1, 1, 2.) Das Gesetz „ist gestellt von den Engeln durch die Hand des Mittlers.“ (Gal. 3, 19) und ist „neben eingekommen“ zu zeigen, wie „mächtig“ die „Sünde“ ist. Und wie viel „mächtig“ die „Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unsern Herrn“ ist. (Röm. 5, 21) wird schon im 103. Psalm angedeutet: „So hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.“ „Ihr aber, lieben Brüder, seid (durch den Glauben an das

Evangelium von Christo) zur Freiheit berufen.“ (Gal. 5, 13.) „Regieret euch der Geist (Christi) so seid ihr nicht unter dem Gesetz.“ (Gal. 5, 18). „Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben.“ (1. Tim. 1, 8) „So bestehet nun in der Freiheit zu der uns Christus befreiet hat; und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.“ Wer sich aber nun fangen läßt, und das Joch freiwillig tragen will, wer bin ich, oder irgend eine Gemeinschaft, die darüber richtet, urteilt, oder sogar gewissenbindende Gesetze machen sollte? „Einer hält einen Tag vor den andern; der andere aber hält alle Tage gleich. Ein jeglicher sei in seiner Meinung gewiß.“ Wenn einer alle Tage gleich hält, ist für einen Sonntag oder Sabbat keine Ausnahme. Wenn beides zur Ehre des Herrn getan wird, ist es dem Herrn angenehm; aber er fordert es nicht, es ist das nur eine menschliche Meinung, und darin soll sich ein jeder gewiß sein, und nicht einer den andern richten oder gar verdammen und ihm die Seligkeit absprechen. (Röm. 14, 4—6.)

Es ist kein Befehl oder Gebot irgend welcher Art im neuen Bunde des Evangeliums für Selbighaltung von Tagen, Festen oder Jahreszeiten gegeben, die notwendig wären zum Seligwerden. Im Gegenteil: „Nun ihr aber Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch denn wiederum zu den schwachen und dürftigen Satzungen, welche ihr von neuem an dienen wollt?“ Also solches ist nicht ein Gottes- sondern ein Satzungsdienst. „Ihr haltet Tage und Monate und Feste und Jahre. Ich fürchte (sagt Paulus) für euch, daß ich vielleicht umsonst an euch gearbeitet habe.“ (Gal. 4, 9—11). So wenig wie für den Sabbat aus dem Gesetz eine Ausnahme gemacht worden ist, zur Beibehaltung im neuen Bunde, so wenig ist ein Befehl oder auch nur eine Andeutung, wegen der Auferstehung Christi am ersten Tage der Woche den Sonntag zu feiern.

Die Apostel und Jünger als Judenthristen hielten die Beschneidung bei, sowie den Sabbat, die Feiertage und das Opfern. Den Heidenthristen aber, heißt es da: „haben wir geschrieen, und beschlossen, daß sie deren keins halten sollen.“ (Apg. 21, 20—26.) Um den Judenthristen nicht anstößig zu sein, die noch alle „Eiferer für das Gesetz“ waren, und zu Jerusalem schon zu „viel tausend“ den Glauben an Christus angenommen hatten, ließ auch Paulus sich heiligen, um für sich opfern zu lassen. (Apg. 21, 20—26.) Was man nach menschlicher Meinung vorbeugen wollte, wurde dadurch gerade herbeigeführt. (B. 28.)

Nachdem aber das bis dahin verborgen gewesene Geheimnis von dem Evangelium der Gnade „des Gehorsams des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden“ (Röm. 16, 25. 26) dem Apostel Paulus offenbart worden ist, Eph. 3, 3—12) haben wir nicht mehr mit dem Gesetz, noch den dürftigen Menschenfakungen es zu tun. (Gal. 3, 23—26 auch Kol. 2, 20—22.) Daß Jesus den Sabbat hielt, ist ganz selbstverständlich. Er wurde „unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, (Gal. 4, 5). „Denn er hat den, der von keiner Sünde mußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ Daß die Apostel und auch Paulus nach Gewohnheit immer am Sabbat in die Judenthulen gingen, ist ganz selbstverständlich, weil an dem Tage sie ihre Versammlungen abhielten. Dasselbe tun wir auch heute noch. Wollen wir eine adventistische Versammlung bewohnen, dürfen wir das nicht am Sonntag versuchen, und umgekehrt am Sabbat eine methodistische.

Daß sich die Jünger nach Christi Auferstehung immer am ersten Tage der Woche versammelten und Jesus ihnen dann erschien, ist ja genugsam bekannt. Aber auch nach etwa 20 Jahren noch versammelten sie sich an dem Tage. In Troas hatten Paulus und seine Gefährten sieben Tage lang ihr „Wesen“. „Am ersten Tage der Woche aber, da die Jünger zusammenkamen, das Brot zu brechen, predigte ihnen Paulus.“ (Apg. 20, 7.) „Am jeglichem ersten Tag der Woche lege bei sich selbst ein jeglicher unter euch und sammle, was ihm zutrifft, auf daß nicht, wenn ich komme, dann allererst die Steuer zu sammeln sei.“ (1. Kor. 16, 2.)

Nach der Zerstörung Jerusalems und der Zerstreuung Israels unter alle Völker kam das ganze jüdische Gesetz außer Kraft, wie es auch heute noch ist; für die Christen war es nie bindend gewesen, wie oben schon angedeutet. Also wurde der erste Tag der Woche auch weiterhin zu den Versammlungen beibehalten. bis später die Kirche als solche ihn dazu bestätigte. Wie auch heute Feiertage, die volkstümlich werden, wie der Dankfesttag, 4. Juli, Gräberschmückungstag und andere zuletzt von der Regierung oder Kirche als solche festgesetzt werden.

Wenn nun das Konzil zu Laodicea noch einen Vornfluch über die Nichtteilnahme des Sonntags ausgesprochen haben soll, so war das ganz keine Sache, aber eingeführt ist er damit nicht geworden, weil man sich schon zu der Jünger Zeit an dem Tage versammelte. Der Vorn oder Fluch irgend einer Kirche oder Sekte,

sowie von manchen auch die Benennung der katholischen Kirche als „Antichrist“, „Babylon“, das „scharlachrote Tier“ usw. haben keinen Zweck und schaden die Betreffenden auch nicht. Jesu Nachfolger sollen segnen und nicht fluchen. (Röm. 12, 14.) „Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in die Welt kommen, der ist von Gott.“ (Joh. 4, 2). Die katholische Kirche bekennet und lehrt das. Folglich kann sie als Kirche das nicht sein. Sie mag, wie alle anderen Gemeinschaften, gewisse Irrtümer haben, so daß der Herr auch sagen muß: „Ich habe wider dich“ usw. Eine Gemeinschaft, die von sich selber spricht: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts!“ hat ihr Urteilsvermögen verloren, und „weiß nicht“ mehr, wie sie steht. (Offb. 3, 17). Widerchristen gab es schon zu der Apostelzeit, wie viel mehr nicht wohl heute? Wo sie her kommen? Paulus sagt: „das weiß ich, daß nach meinem Abscheiden werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen.“ (Apg. 20, 29, 30.) „solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein Großes, wenn sich seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit.“ (1. Kor. 11, 13—15.) Das Feld dieser „Prediger der Gerechtigkeit“ ist immer da, wo Christi Name schon bekannt ist, und geschlossene Gemeinden vorhanden sind. — Die Missionen Seiden? — Die haben wir ja rings um uns, wird gesagt und dann gehts drauf los. Je größer die Verwirrung, um so „mächtiger“ arbeitet der Geist Gottes“ nach ihren Aussagen. (Gal. 1, 6, 7.)

Der Glaube an Jesus Christus, als den Sohn Gottes, ist hinreichend zum Seligwerden. (Apg. 16, 31; 15, 11; Gal. 2, 16; Eph. 1, 8, 9.) Wer nun aber meint, daß er noch den Sonntag oder Sabbat dazu heiligen muß, irrt sich; denn „Es ist in keinem andern Heil und ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir selig werden.“ Denn zu d. Zweck hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt, auf daß die Welt durch ihn selig werde. (Joh. 3, 17) nicht aber durch die Heilighaltung des Sabbats, des Sonntags, oder durch die Zugehörigkeit zur katholischen oder irgend einer andern Kirche.

J. C. Ortman.

### Zum Nachdenken.

„Aron sprach (zu Moses): Mein Herr lasse seinen Horn nicht ergrimmten! Du weißt, daß dies Volk bössartig ist.“

2. Mose 32, 22.

Moses ist auf den heiligen Berg gegangen; er kommt lange nicht zurück. Das Volk wird ungeduldig; es will „leben“; Aron soll ein Gottesbild machen. Aron geht ohne Einwendungen darauf ein; alles ist

begeistert und tanzt um das goldene Kalb. Da kommt Moses und fährt zürnend herein. Gefällt uns nicht Aron besser, der liebe Mann, der sein Volk versteht und ihm eine Freude macht, während Moses finsternis großt? Nein, umgekehrt. Hören wir nicht im heutigen Text Aron eine Entschuldigung stammeln, der man anmerkt, daß er sich schuldig gibt und nur versucht, die Schuld auf das böse Volk abzuwälzen? Moses sieht sich nicht veranlaßt, sich zu entschuldigen, Aron hat das Volk „zuchtlos gemacht.“ Moses bewegt sich in seinem Eifer auf der von Gott gezogenen Linie (2. Mose 20, 2—6.) Haben wir nicht auch Ursache, wie Aron, abzubitten, daß wir als Eltern oder sonst verantwortliche Leute — natürlich nicht das Böse wollten —, aber nicht den Mut fanden, dem Bösen zu wehren, und dadurch mitschuldig wurden am Ueberhandnehmen des Bösen?

Eingefandt.

(Bemerkung des Einsenders: Diese ernsten Worte standen auf dem Blatt des „Neufirchener Wandkalenders“ vom 24. März. Viele, die diesen Abreißkalender haben, werden sie schon gelesen haben. Anders wird hierdurch dazu Gelassenheit geboten. Dem Einsender schienen sie wichtig genug zu sein, die „Rundschau“ zu bitten, sie abzu drucken.)

### Wie sollen wir beten?

„Ich lasse euch aber wissen, daß Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt; der Mann aber ist des Weibes Haupt; Gott aber ist Christi Haupt. Ein jeglicher Mann, der da betet oder weisagt und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt. Ein Weib aber, das da betet oder weisagt mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt; denn es ist ebensoviel, als wäre sie geschoren. Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch das Haar ab. Nun es aber übel steht, daß ein Weib verschnittenes Haar habe und geschoren sei, so laßt sie das Haupt bedecken.“ 1. Kor. 11, 3—6. (Bitte lest auch die folgenden Verse.)

Gott ist Christi Haupt.

Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt.

Der Mann aber ist des Weibes Haupt.

Ein Mann, dessen Haupt Christus ist, der die Gerechtigkeit ist, die allein vor Gott besteht, darf sein Haupt nicht bedecken.

Ein Weib aber, deren Haupt der Mann ist, soll mit bedecktem Haupt beten oder weisagen, denn ihr Haupt, der Mann, ist ein himmlisches Haupt, der durch sein Verdienst nicht bestehen kann vor Gott. Da laut göttlicher Ordnung der Mann des Weibes Haupt ist, so muß ihr Haupt bedeckt werden, um im Gebet vor Gott zu treten.

Das Gebet ist das Atmen einer aläubigen Seele, indem das Kind Gottes dadurch mit seinem himmlischen Vater in Verbindung tritt und sich die nötige Nahrung für seine unsterbliche Seele holt.

Der erste Platz ist das Kämmerlein, wo die Seele die reine Höhenluft einatmet und sich Kraft holt für

die Zeit, wann ihr Hilfe not sein wird.

Wer das Kämmerlein versäumt, wird auch die Worte „Ich will Dir danken in der großen Gemeinde, und unter vielem Volk will ich Dich rühmen“ nicht erfüllen.

Und eine Gemeinde, die nicht mehr Zeit zum wahren Gebet hat, hat nur noch Zeit für ein Formgebet und einen religiösen Vortrag mit Einleitung, Verhandlung und Schlussfolgerungen, durch interessante Illustrationen durchwirkt, erhält alles für den Verstand, doch nichts fürs Herz, denn zum Atmen der Gemeinde hat man keine Zeit mehr.

Woody sagte einst nach einer gottgewollten Gebetsstunde, daß nach 'solch' einer Gebetsstunde die Verkündigung des Wortes Gottes leicht sei. Dann auch nur kann man reichen Segen entgegennehmen.

Die englische Vereinigung „Esim“ in Winnipeg, hat sonntäglich vor der Andacht eine Gebetsstunde und Brotbrechen, wozu jedes wiedergeborene Kind Gottes auf die Empfehlung zweier Esim-Mitglieder zugelassen wird, ist es doch des Herrn Tisch. Darauf folgt die Wortverkündigung. Nachmittags ist Sonntagschule. Die Jugendvereine sind festgelegte Kurse im Bibelstudium.

Und was unser Volk heute mehr als je braucht, ist das Gebetsatmen der Höhenluft im Kämmerlein, in d. Gemeinschaft, in der Andacht, die ungekünstelte Predigt des Wortes und nur des Wortes Gottes. Dann wird es die Herzen der Zuhörer erreichen und Ewigkeitsfrüchte zeitigen.

Nimm Zeit dir zur Andacht

Und Ruh' zum Gebet,

Vergiß nicht die Bibel

Vor Menschengered.

Verlaß die Gemeinschaft

Der Heiligen nicht,

Zu all deinen Werken

Bei Gott suche Licht.

Editor.

### Wenn die Stunden sich gefunden,

bricht die Hilf' mit Macht herein.

Es gibt noch immer Leute, die da meinen, wenn die Krensch-Regierung in Petersburg nicht so dumm gewesen wäre, dann wäre Rußland nicht bis zum äußersten gekommen. Ich kann diesen Standpunkt nicht recht teilen. Es war kaum zu erwarten, daß die russische Politik, nachdem sie unter dem Zaren so weit rechts schwenkte, jetzt in ihrer Reaktion sein säuberliche die goldene Mittelstraße wählen und den Weg segensbringender Entwicklung einschlagen werde. Die Revolution mußte sich voll auswirken. Der Stein, der ins Rollen geriet, konnte nicht auf halbem Wege Einhalt tun; und die niederstürzende Lawine konnte nur mit vollkommener Verwüstung enden. Rußland mußte der Welt ein Schauspiel werden, ein weiteres „Mene tefel“ für die Welt.

Und unser Volk wurde von dem Sturm mit fortgerissen. Nicht, daß Gott etwa ihm nicht hätte helfen können, wie einst Israel in Gosen, das wie in stiller Oase vor den Plagen Ägyptens bewahrt wurde. Wie sind doch Menschen- und Völkerschicksale oftmals so unberechenbar. Mehr

denn ein Jahrhundert segensvoller Entwicklung hatten die Mennoniten in Rußland gehabt; sie durften in Ruhe ihres Glaubens leben und reiche Ernten (sowohl in materieller als auch in geistlicher Beziehung) einsammeln. Wie haben sie so sicher wohnen können, und wie war der Friede so hold und süß. Dann aber bracht der Sturm mit elementarer Gewalt herein, und unser Volk, zerissen und zersplittert, liegt blutend am Boden, wie ein unter die Mörder Gefallener; und die Geschichte der Mennoniten muß wieder, wie schon so oft, mit Blut und Tränen geschrieben werden. Sie sind so recht in das Gedränge durch den Drang der Not gebracht und ein geschüttelt und gerüttelt Maß von Leiden ist ihr Teil geworden. Fast bis zur Erschöpfung und Verzweiflung haben sie leiden müssen.

Als vor etwa sieben Jahren die Tore Kanadas sich öffneten, dann glaubten sie, das Ende ihrer Leiden sei gekommen, und sie hofften, in den Hafen der Ruhe einzugehen. Jetzt aber haben Wahnsinnige sich der weiteren Immigration widersetzt, und selbst einige unserer Brüder haben es fertig gebracht, gegen die Überbringung ihrer Stammesgenossen zu protestieren, weil sie fürchteten, es könne für sie in dem weiten Kanada zu enge werden. O die Schmach und Schande! Und jene Armen stehn so sehnüchlich am fernen Ufer, strecken die Arme aus und flehen: „Kommt herüber und helft uns!“ oder gleich dem Pilger: „Sol über! Sol über!“ Mein Bruder (auch bereits eingewandert) schreibt: „Ich habe das Gefühl, als sähe ich meine Kinder vor mir im Fluß stecken, als streckten sie bittend die Hände nach mir aus, und ich könnte ihnen nicht helfen.“ Und die „M. A.“ berichtet in der letzten Nummer von einem lieben Alten, den der Gram um seine noch im Elend schmachtenden Kinder geschwächt hätte. Und die mennonitische Tragödie zieht sich nun schon eine Reihe von Jahren hin. Es ist eine Tragik ohne Gleichen, und die Seimat, die uns so lieb war, alsicht einem Trümmersfeld. Der Väter Sitten und Rechte wurden durchbrochen und in den Schmutz gerert. Das Alte wurde umgestürzt und viele unseres Volkes unter den Trümmern begraben.

Wo nehmen wir Rettung her? Bei Menschen scheint es fast unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich, und, „wenn die Stunden sich gefunden, . . .“ Und Hoffungssterne winken schon. Eine Welle des Mitleids ergießt sich über Westeuropa (Riga, Berlin, Hamburg, Schweden, Schweiz) und Amerika. Auch die Hilfe ist schon mit Macht hereingebrochen. Was getan wurde, liegt vor aller Augen; wie viel, das entgeht unserer Beachtung. Selbst die Ausfahigen Indiens haben mitgeweiht und zur Vinderung unserer Not beigetragen. Ein umfassendes Lieben offenbart sich; und wie einem wunderbaren Märchen werden einst unsere Kinder diesen Geschichten von der Hilfsaktion lauschen. Der Arbeitsbericht von D. Löwz klingt so wunderbar in den befestigten Glauben aus: „Was Gott sich vorgenommen-



men, und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel." Welch' ein Vertrauensvotum! Auch wir vertrauen fest und glauben's ohne Scheu, daß der Gott der Stärke, der da gesagt hat: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist des Vaters Wohlgefallen, dir das Reich zu geben", auch unsere Sache herrlich hinausführen wird.

Ob die Stunden sich schon gefunden? Vielleicht noch nicht ganz: „Alle Schlächter, alle Krüge müssen erst geleert sein. Wissen wir erst keinen Rat, hilft der Herr mit Rat und Tat." Daher, „wir leiden, glauben, hoffen still, bis sich's herrlich enden will." — bis unter dem Schatten Seiner Flügel wir sicher ruhen werden. Und „wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden, dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein. Dann wird man sagen unter den Nationen: Der Herr hat Großes an ihnen getan. Denn die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten."

Die Tragödie unseres Volkes zieht sich nun schon viele Jahre hin. Gott hat uns manches zu sagen; er läßt eine gewaltige Lektion über uns ergehen. Werden wir ihr gewachsen sein? Und wie werden wir das Examen bestehen?

Sind wir vielleicht, ich und du, der göttlichen Hilfe entgegen, daß seine Winde nicht frei wehen können? daß seine Pläne nicht zur Ausführung kommen können? Wir, die wir auch ein Stück vom Sturm miterlebt haben, jetzt aber bereits im stillen Hafen sind, wie stehen wir zu der Sache? Hast du, nun da du geborgen bist, dich als müßiger Zuschauer auf die Seite gestellt? Oder willst du auch weiter mitkämpfen, mitkämpfen, mitkämpfen, damit Gott mit seinen Gedanken des Friedens, die er mit uns hat, eher zum Ziele kommen möge? Ich glaube, daß die Neueingewanderten sich im großen und ganzen gut bewährt und daß sie mannhaft gekämpft haben. Ueber alles aber laßt uns der Selbstprüfung nicht vergessen! Es mahnt täglich in meiner Seele: wenn ich persönlich besser würde, dann könnte unser Volk wirksamer geholfen werden; dann könnte dem Willen Gottes nicht so viel im Wege. Dieser Gedanke will mir nicht aus dem Sinn kommen. Ausräumen wollen und sollen wir mehr und mehr, gründlicher und völliger, ein jeder in seinem Teil und auch die Gesamtheit des Volkes und uns beugen in tiefer Demut, damit Gottes Winde frei wehen können und damit Raum geschaffen werde für Gottes Hilfe. Und wenn die Stunde sich gefunden, wird Gott seine Auserwählten erretten in einer Kürze.

Laßt mich noch in Kürze eines Punktes Erwähnung tun. Die Mennoniten und namentlich in letzter Zeit die Rusland-Mennoniten haben im Lauf ihrer Geschichte viel leiden müssen. Leiden war ihnen zur zweiten Natur geworden, es war ihnen so ganz natürlich; und wir gaben uns in stiller Resignation darein. Als aber in jüngster Zeit die Not über-

groß wurde, da bemächtigte sich unser doch eine große Unruhe; und aus dem Gefühle dieser Unruhe heraus wurden mancherlei Pläne zur Abhilfe gemacht. Ältester Löws hat nun aber nachdrücklich auf unsere Ohnmacht hingewiesen, und daß wir die Not unserer leidenden Glaubensbrüder einzig und allein durch Spenden in etwas lindern könnten. Als dann aber noch hochgestellte Personen und auch Völker auf die Notlage aufmerksam machten, da wollte uns die ganze Schwere der erlittenen Kränkung so recht zum Bewußtsein kommen. Vielleicht wollte uns auch ein bißchen der Kamm schwellen, und hat man daher auch wohl mitunter gedacht, die Stimmen zu erheben und sich dem öffentlichen Proteste wider die Christenverfolgung in Rußland anzuschließen. Ob lärmende Kundgebungen es tun würden, lasse ich unerörtert; nur einiges möge noch in dieser Verbindung gesagt werden. Wir sind eine kleine Herde und mit unsrer Macht ist nichts getan. Und wir wollen uns nicht auf Fürtien verlassen; denn die Waffen unserer Mitterschaft sind nicht fleischlich, sondern geistlich. Und: „Wenn die Stunden sich gefunden, . . . . . Um dein Gramen zu beschaffen, wird es unversehens sein."

Ein Beobachter.

#### Zum Artikel „Ein Mittel gegen Kropf“

Den Aufsatz von Dr. Neufeld in Nr. 12 dieses Blattes „Ein Mittel gegen Kropf“ habe ich mit Vergnügen gelesen und schreibe mich seinem Proteste an, nur beschränke ich, daß der liebe Kollege damit seine Hand in ein Wespennest gesteckt hat; denn das große Heer der Heilkünstler und Wundermittelverkäufer, das sich gerade die „Rundschau“, als eines der meist gelesenen mennonitischen Blätter, zum Tummelplatz für ihre schreiende Reklamen auserkoren hat, wird in diesem Aufsatz natürlicher Weise einen Angriff sehen und Stellung dazu nehmen.

Alle sogenannten Patent- und Wundermittel kurzer Hand zu verdammen, heiße vielleicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Es gibt zweifellos auch unter den Patentmitteln solche, die in richtigen Fällen, zu rechter Zeit und in richtigem Maße angewandt, den Kranken von gewissem Nutzen sein können. Aber gerade diese drei „richtigen“ zu treffen, wird ganz dem Kranken überlassen, und hierin gerade liegt eines der großen Nachteile der Patentmedizinen. Sie lenken den Kranken vom Arzte ab, überlassen ihm allein die Stellung der Diagnose seiner Krankheit, die Art und Zeit der Behandlung, welche in den meisten Fällen außerhalb seiner Kompetenz liegen. Ein weiteres Uebel dieser Mittel liegt darin, daß ihr Wert in der Anpreisung meistens stark übertrieben und als Universalmittel dargestellt, zu oft auch noch mit dem Schleiher etwas Uebernatürlichen, Wunderwirkenden umhüllt werden: Sieben Wunder Salben, wunderwirkende Exanthematische Heilmittel und so weiter. Hierbei wird ja natürlich mit der mystischen

Einstellung der leichtgläubigen Masse gerechnet, auf deren Ausbeutung es in erster Linie abgesehen ist. Viele hochangepriesenen Heilmittel sind von direktem Schaden für die Kranken, wie es Dr. Neufeld ganz richtig ausgeführt hat, z.B. die Kropfsalben, und man kann die Patienten nicht genug vor dem Gebrauch derselben warnen. Auch die Wasserfuchtmittel können dem Kranken einen unverbesserlichen Schaden zufügen. Wasserfuchtmittel ist keine selbständige Krankheit, sondern nur eine Begleiterscheinung, ein Symptom gewisser Erkrankungen des Herzens, der Nieren und der Leber. Diese angepriesenen Mittel können daher im besten Falle nur symptomatisch wirken, niemals radikal. Gerade betreff der Wasserfuchtmittel möchte ich ein Beispiel anführen: Es konsultierte mich da unlängst eine ältere Frau wegen Harnverhaltung und „Wasserfuchtmittel“, wie ihre eigene Diagnose lautete. Bei der ersten Abtastung bemerkte ich sofort, daß wir es mit keiner Wasserfuchtmittel zu tun hatten, sondern mit einer riesigen Ovarialzyste, d.h. mit einem großen, flüssigkeit enthaltenden Gewächse des Unterleibes. Die Frau hatte monatelang Patentmittel gebraucht, trotzdem nahm der Leib an Umfang zu, schließlich brachte sie die völlige Abklemmung der Harnröhre durch den Tumor zum Arzte, der sie noch rechtzeitig einem Chirurgen überweisen konnte. Ähnliche Beispiele könnte ich eine ganze Reihe anführen, doch gehören sie mehr in die Fachpresse, denn in die Spalten dieses Blattes.

Wenn ich die „Rundschau“ durchblättere, so fallen mir stets die Worte meines Herrn in Matth. 6, 24 ein: „Niemand kann zwei Herren dienen. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ — Die „Rundschau“, welche hohe Worte auf ihr Banner geschrieben hat, und uns Leser gewissermaßen als Führer in geistlichen Dingen dienen will, sollte auch in rein irdischen, resp. geschäftlichen Dingen nur der Wahrheit dienen und ihre Spalten nicht zur Verbreitung solcher Unwahrheiten, wie sie diese übertriebenen Reklamen der verschiedenen Wundermittel darstellen, hergeben. Solche Anforderung glaube ich, bin ich, als Leser, berechtigt, an dieses Blatt stellen zu können. Geht es nun einmal ohne diese Reklamen nicht, dann sollten sie jedenfalls in ihren Ausschreitungen gezügelt und beschnitten werden. Reklamen wie: „Sieben Wunder-Salben“, „Sichere Mittel gegen Krebs“ und ähnliche, welche es nun einmal nicht gibt, sollten als direkte Unwahrheiten abgewiesen werden. Dadurch würde das Ansehen dieses Blattes in den Augen eines jeden denkenden Menschen nur steigen. Ich stelle mir oft die Frage: Würde der Editor dieses Blattes, oder selbst der Vertreter der Reklame, in Fällen eigener Erkrankung zu einem seiner angepriesenen Mittel, wollen sagen, zu dem sichern Mittel gegen Krebs, greifen? Nie und nimmer. Er würde die erste Kapazität seiner Großstadt aufsuchen und ihrer Anordnung folgen. Wozu dann den Lesern diese Märchen in jeder Nummer aufstischen?

Dr. D. Hamm.

## Korrespondenzen

### Weihnachtsmorgen.

Dunst liegt noch im tiefen Schlummer,

Schwach beleuchtet, geistlichhaft.  
Vergend tausendfachen Kummer,  
Nagt das Zuchthaus in die Nacht.

Menschenkollekt mit schlaffen Händen  
Viele mit verkochtem Blut,  
Sitzen hinter kalten Wänden,  
Grübelnd über ihr Geschick.

In der Kammer einundzwanzig  
Sitzen lauernd siebzehn Mann.  
Sin und wieder auch bis achtzig,  
Heut' noch kamen fünfe an.

Nimmer frühe, schon vor Tage,  
Schreckt man diese Armen auf,  
Stille harrend, ohne Klagen,  
Zählen sie der Stunden Lauf.

Da — was war das? — alle heben  
Schnell das Haupt und jedes Ohr  
Hört süße Töne beben  
Harmonie wie Weihnachtschor.

Emigranten deutschen Mutes,  
Feiern froh ihr Weihnachtsfest.  
Als Gefang'ne — guten Mutes:  
Gott die Seinen nicht verläßt.

Anfangs leise, dann in Schwellen  
Bis er rauscht wie Bogenschwall.  
Bald darauf in sanften Wellen  
Wiegt sich sanft der Weihnachtschall.

„Stille Nacht“ das deutsche, alte,  
Wunderwolle Weihnachtslied  
In der Wölbung widerhalte,  
Dringend kräftig in's Gemüt.

Russen, Polen und Chinesen  
Läuschen still und atmen kaum.  
„Na das ist mal schön gewesen!“  
Seufzt ein Greis dort, wie im Traum.

Vakam war's für Seelenschmerzen,  
Lange sinnend saßen sie.  
Ach wie dürsteten Menschenherzen  
Nach der ew'gen Harmonie!  
G. aus dem Gefängnis.

### Gruß von der Reise.

In allen Orten war es schön und nicht winterlich, nur oft und viel Regen, wozu man hier in Kalifornien sich freut, da die Erde es hier notwendig hat. Man holt hier aus der Erde viel und schönes Wasser, oder es kommt durch die Kanäle von den Bergen, aber es kommt teuer und das Regenwasser haben sie umsonst vom Himmel. Denn unter unserer lieben Sonne, die hier schon sehr hoch am Himmel steht und den Tag sehr warm macht, da hat diese Erde viel Wasser notwendig, um das alles denen zu bringen, die sie bauen, was sie erwarten; und man erwartet viel, weil es ihnen auch notwendig ist. Und doch glauben die Wohnenden hier, daß sie den schönsten und besten Ort auf unserer alten Erde gefunden haben.

Necht viele der Unseren, die aus Sibirien nach China über die Grenze gingen und von da nach den Vereinigten Staaten kommen durften, haben auch den Vorteil hier nun zu sein, von denen ich einige begrüßen durfte. In dem lieben Lodi durfte ich sein und von da in Winton und Fairmond. In Fresno besuchte ich Abram Penners, wo auch

Schwester Daniel Neufeld von Herbert mit den Kindern noch war. Von da fuhr ich nach Reedley und bin nun hier in dem schönen Los Angeles. Auch hier sammeln sich die, die den Herrn fürchten und suchen sich zu bauen im Glauben. Von hier werde, wenn Gott will, wohl noch in Vankersfield, Rosedale und sonst sein, und um Ostern noch einmal in Reedley und dann, wenn nicht noch bei Marrow B. C., dann hoffe ich nach Hause zu kommen. An allen Orten, wo die Gelegenheit ist, da kommen, mehr oder weniger gern, viele zusammen, wenn das Wort des Herrn verkündigt wird. Viele freuen sich des Heils in Christo, das im Evangelium offenbart ist und viele sehen sich nach demselben. Denn die ernstesten Dinge, die der Herr genannt, und die auf Erden geschehen in der gegenwärtigen Zeit, die zeugen, daß die Zukunft Jesu nahe ist und wir wollen bereit sein. Ihm zu begegnen. Die Blätter, Knospen und Blüten zeugen hier, daß der Sommer nahe ist, so wird auch wohl jenes, das kommen soll, nahe sein, nach den Worten Jesu. Matth. 24.

Es ist vielen gelungen aus Russland nach Canada und sonst zu kommen, hoffentlich gelingt es auch unsern Kindern. Es tut mir so leid um den lieben Bruder Löws und den andern. Gott helfe und tröste die lieben Schwestern und Kinder! Auf Wiedersehen. Hermann A. Neufeld.

#### Zanzen, Saskatchewan,

Ich will hiermit von dem, was hier in letzter Zeit geschehen, berichten. Unsere Gruppe bei Zanzen ist nur klein und selten nur erhalten wir Predigerbesuche. Die Schuld wird wohl auch auf unserer Seite sein, da wir zu wenig an die Öffentlichkeit treten, aber doch hatte Gott seinen Plan für unsere Gruppe fertig. Ihm sei Ehre! Am 1. März wurden wir durch den Besuch einiger Brüder erfreut. Es waren die Brüder Peter Zanzen, Benn, Sask., Jakob Did, Watrous und Heinrich Löws, Viscount, Sask., früher Colonsay, die herkamen und hier eine Bibelbesprechung leiteten.

Es wurden die ersten 3 Kapitel aus Offb. Joh. erklärt, wo wir die Sendschreiben an die sieben Gemeinden finden. Gott redete durch die lieben Brüder, er zeigte uns seine Liebe zu den Menschen, aber auch seinen heiligen Ernst, und so gelang es dem heiligen Geist, uns aus unserm täglichen Schlaf aufzurütteln. Mehrere durften vom neuen den Entschluß fassen, sich entschieden auf die Seite des Herrn zu stellen, mehrere durften den Herrn im Glauben erfassen und Vergebung ihrer Sünden erlangen. Jesus selber braucht den Ausdruck: Was hülfte es dem Menschen, so er (der Mensch) sich persönlich die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele. Ich glaube, daß wir in der Zeit leben, wo wir unsere Häupter emporheben sollten, da sich unsere Erlösung naht; es tun ja die Zeichen der Zeiten, laut Gottes Wort, es uns kund.

Erhielten soeben die Nachricht vom 3. Februar von den lieben Eltern aus Austerlitz, Neu-Samara, daß sie heimatlos gemacht und aller Mittel

entblößt seien. Da wird es sehr darauf ankommen, den Versuchungen zu widerstehen und nicht zu unterliegen. Die Mutter braucht den Ausdruck: Güter, ist die Nacht schier hin? und ruft hinüber zu uns: Kinder, betet, helft beten Tag und Nacht! Es ist grausam, wie es dort zugeht, und darum rufen wir es weiter: Gedenket der Lieben in der alten Heimat fürbittend, und bete, wer nur beten kann, für unser Volk. Gedenket auch unser hier zu Zanzen, damit wir uns alle möchten bauen zu einem geistlichen Hause (1. Pet. 2, 5), zum heil. Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus.

Heinrich J. Thiesen.  
— Laut Bitte aus Voto.

#### Great Deer, Sask.,

den 14. März 1930.

Wir lesen in der Rundschau Nr. 11 auf der 8. Seite wegen Abonnementschulden. Mein Nachbar liebt die Rundschau schon solange er verheiratet ist, wohl schon 8 Jahre und hat noch nie etwas dafür gezahlt. Er sagt, man habe ihm die Rundschau als sogenanntes Poltergeschenk gemacht. Ob derjenige noch alle Jahre dafür bezahlt. Und so weiß ich noch von vielen, die lesen die Rundschau und zahlen nicht. Ich weiß nicht, was für Gedanken der Editor hierüber hat, aber umsonst Hunderten von Lesern die Rundschau ohne Geld zu senden, kann er doch auch nicht.

Grüßend Frank A. Dyck.

(Wir schicken unsere Blätter an einen jeden Leser, bis sie abbestellt werden, wie auch die anderen Herausgeber religiöser Blätter in Amerika es zur Regel haben. Wir wollen durch ein jedes Blatt, das wir ausschicken, dienen. Und wir erwarten, daß man uns dafür den kleinen Abonnementsbetrag zur Erfüllung unserer Aufgabe einsetzt, abgesehen davon, daß gewöhnlich ein jeder zur Zahlung verpflichtet ist, wenn er eine Zeitung entgegennimmt, auch wenn er sie nie bestellte hat. Wenn wir dann, nachdem wir jahrelang einem und dem anderen die Zeitung zugesandt haben, anstatt den kleinen Arbeitslohn, Undank, Ausreden und noch Beschuldigungen erhalten, so schmerzt es, und Segen kann darauf nicht ruhen. Ein jeder Leser sieht wöchentlich auf seinem Blatt nach seinem Namen, ob er im Voraus bezahlt hat, oder ob er schuldig ist, und der Herr, unser himmlischer Vater sieht es auch. Er sieht auch unsere Lage, Ihn wollen wir durchs gedruckte Wort verherrlichen, und wir wissen:

Keiner wird zu Schanden,  
Welcher Gottes harret.  
Sollt ich sein der erste,  
Der zu Schanden ward?  
Nein, das ist unmöglich,  
Du getreuer Hort,  
Eher fällt der Himmel,  
Eh' mich täuscht Dein Wort.

(Editor.)

#### Die flache Bodenlockerung.

Als ich vor drei Jahren hier in der „Rundschau“ die Vorteile der flachen Bodenlockerung beschrieb, und darauf hinwies, daß diese Bodenlos-

ferung in der breiten Farmermasse Canadas einzuweisen noch nicht viel Anhänger gefunden hat, daß aber das Interesse hierfür im Wachsen begriffen ist, wußte ich nicht, daß die Versuchsfarmen der Dominion sich bereits sehr eingehend mit der flachen Bodenlockerung beschäftigen. Um so mehr freut es mich, daß diese Versuche bei einigen Versuchsfarmen so weit gediehen sind, daß die flache Bodenlockerung den Farmern angelerntlich empfohlen wird.

Laut einer Mitteilung des „General“ vom 2. Mai 1929, sollen die Versuche auf der Versuchsfarm in Ottawa gezeigt haben, daß das Tiefpflügen keinen großen Wert hat. Jedenfalls war kein Unterschied festzustellen in den Erträgen zwischen dem Land das 7 Zoll tief gepflügt war und folchem, das nur mit Furchen von 4 Zoll Tiefe bearbeitet wurde. In einigen Fällen zeigte die flache Bodenlockerung sogar höhere Erträge gegenüber der Einsaat auf tiefer gepflügtem Boden.

Dann berichtet Herr Professor Manley Champlin, Saskatoon, in „The Country Guide“ vom 1. Januar 1930 unter der Überschrift: „How Deep Shall I plow?“ über die Versuche, die sowohl in den Versuchsfarmen der Dominion, als auch in den Versuchstationen der Vereinigten Staaten, unternommen wurden. Auch diese Versuche haben ergeben, daß die tiefe Bodenlockerung keinen Vorteil bringt, wenigstens nicht in Getreide bauenden Farmen. Die Ergebnisse wurden am meisten begünstigt, wenn Sommerbrache 5—6 Zoll tief und im nächsten Jahr für Safer 3—4 Zoll tief gepflügt wurde.

Schließlich berichtet Herr G. D. Matthews in „The Western Producer“ vom 23. Januar 1930 unter der Überschrift: „Extra expense of deep tillage is not justified“ über die Versuche auf der Versuchsfarm in Scott, Sask., die im Laufe von 14 Jahren bei einer Fruchtfolge: Sommerbrache — Weizen — Hafer durchgeführt wurden und die ebenfalls gezeigt haben, daß die Bodenlockerung tiefer als 4 Zoll die Erträge nicht erhöht. Ich lasse den Schluß des Berichtes im Urtext folgen:

„... The results have shown that there is no advantage in ploughing summer fallow deeper than four inches when a good job can be done at that depth, and that subsoiling does not increase the yield, much less pay for the extra cost involved.

The results of this experiment have a wide application in that moisture is apparently equally well conserved, that operation is less expensive and annual weeds can be more readily kept in check. Your nearest experimental farm will gladly inform you how these results (or the ploughless summer fallow) apply to your particular conditions.“

Der letzte Bericht redet eine deutliche Sprache für die flache Bodenlockerung, die im Zusammenhang mit den sinkenden Weizenpreisen den Farmer gebieterisch an den Drillpflug erinnern.

Bei der Bodenlockerung kommt es in der Hauptsache darauf an, daß der

Boden gut gekrümelt und richtig verwendet wird. Die meisten Farmer haben gewiß schon öfter die Beobachtung gemacht, daß beim Umgraben eines Blumen- oder Gemüsebeetes der breite Spatenstich Schollen aufwirft, die sich erst durch einige Schläge mit dem Spaten oder aber durch intensives Bearbeiten mit dem Rechen zertrümmern lassen. Ein schmaler Spatenstich zerfällt dagegen schon beim Umwerfen der abgetrennten Erde fast restlos in kleine Krümel. Ähnlich dieser Bodenlockerung mit der Hand, ist auch der Unterschied zwischen der mechanischen Bodenlockerung mit Gangpflug und mit Drillpflug. Während der erstere die Erdrücken in 12 bzw. 14 Zoll Breite abtrennt u. infolge dessen die zu breit abgetrennten Streifen in großen Schollen zurückläßt, hinterläßt der Drillpflug mit seinen kleinen nur 6 bzw. 7 Zoll breit schneidenden Pflugkörpern und mit seinen eigenartig geformten Streichblechen die viel schmaler abgetrennten Erdstreifen in guter Krümelstruktur.

Die Zertrümmerung der großen Schollen muß der mit Gangpflug arbeitende Farmer durch ein oder mehrere Spezialgeräte besorgen, was, ganz abgesehen von den Extrakosten, den Nachteil hat, daß in den seltensten Fällen die tiefer liegenden Schollen wirklich restlos zertrümmert werden. Ein Teil dieser Schollen bleibt unzertrümmert und der Acker erhält also nicht die erwünschte gute Krümelstruktur, sondern bleibt in mangelhafter Beschaffenheit liegen.

Nachdem ich Obengesagtes vorausgeschickt habe, dürfte es wohl jedem Farmer klar sein, daß ein Drillpflug von 36 bzw. 42 Zoll Arbeitsbreite mit seinen sechs kleinen Pflugkörpern den Acker unergieblicher besser krümelt, als der Gangpflug, der in derselben Arbeitsbreite nur mit drei großen Pflugkörpern ausgerüstet ist.

Ferner darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Furchenbreite in einem gewissen Verhältnis zur Furchentiefe stehen muß, wenn eine richtige Bodenwendung erreicht werden soll. Ein Drillpflug-Körper, dessen Schnittbreite von 6 bzw. 7 Zoll im richtigen Verhältnis zur Tiefe von 4 Zoll steht, wendet den Boden zweifellos richtiger als der Pflugkörper eines großen Gangpfluges, der bei einer Ackerung von bloß 4 Zoll Tiefe eine mehr als dreifache Schnittbreite aufweist.

Damit sind die Vorteile des Drillpfluges nicht erschöpft. Das Gerät besitzt noch andere sehr wichtige Vorteile, die für die Feldbestellung damit sprechen. Es würde aber zu weit führen, wollte ich alle Vorzüge hier aufzählen und zudem beabsichtigte ich mit diesem Artikel in der Hauptsache auf die Vorzüge der flachen Bodenlockerung hinzuweisen. Wer aber alle Vorteile der Feldbestellung mit Drillpflug wissen möchte, dem kann ich empfehlen den Folder „The new dry farming method with the Seeder Plow“ aufmerksam durchzulesen, den die Firma Kirchner & Co., 281 Mc Dermot Ave., Winnipeg, auf Wunsch kostenlos zuwendet.

Der Kampf im Getreidebau wird immer schwerer. Es ist wirklich die



höchste Zeit, solche Wege einzuschlagen, die den Farmbetrieb wirtschaftlicher gestalten. In dem Folder „The new dry farming method with the Seeder Plow“ wird gezeigt, wo die Fehler liegen und wie sie verhältnismäßig sehr leicht zu beseitigen sind. A. Grosse.

#### Pilgerlied.

An des ew'gen Vaters Hand  
Und am Wanderstabe  
Reise ich durchs Pilgerland  
Hin zu meinem Grabe.  
Was ich habe, ist nicht mein  
Hier auf dieser Erde,  
Doch ich will mich ihrer freu'n,  
Bis ich Asche werde.

Manches Gute, manches Glück,  
Hab ich hier genossen,  
Mancher frohe Augenblick  
Ist mir hier verfloßen.  
Mancher Freund, den ich gekannt,  
Stieß mich Rosen streuen.  
Konnt' an seiner Freundschafts-  
Mith des Lebens freuen. Hand

Steil und aufwärts geht der Pfad,  
Der zum Ziele leitet.  
Glücklich ist, wer ihn betrat,  
Treu und ernstlich streitet.  
Doch am Ziele winkt der Lohn  
Den im Kampf Getreuen,  
Die der Weltlust sind entflohn  
Ganz dem Herrn sich weihen.

In der sel'gen Ewigkeit,  
Gibt's verschied'ne Stufen.  
Für die Gott hat vorbereitet  
Von hier abzurufen.  
Alle geh'n zur Klarheit ein,  
Alle find im Frieden.  
Doch so wie der Sterne Schein,  
Sind sie auch verschieden.

(1. Kor. 15.)

Den am Kreuz wir bluten seh'n,  
Hat den Lohn errungen,  
Sich zu seines Himmels Höhn  
Dann empor geschwungen.  
Zieh', o Herr, sie hin zu Dir,  
Deine Schar der Streiter,  
Sterbend unterm Kreuzpanier  
Auf der Himmelsleiter.

Eingef. von Gerh. G. Wiens,  
Dallas, Oregon.

Kürzlich war der Vater des Editors, Bruder Hermann A. Neufeld, bei mir zu Besuch. Ich habe mich sehr gefreut. Gott sei mit ihm auf seiner Reise und segne ihn. Einen herzlichen Gruß an den Editor.  
Der selbe.

#### Kurzer Rückblick

einiger Erfahrungen und Wunder aus dem Leben unseres Bruders und Schwagers Peter Ediger, Prangenau, Süd-Rußland, von ihm selber kurz vor seinem Tode aufgeschrieben, wie folgt:

Das erste Wunder, dessen ich mich erinnere, geschah als ich 3 Jahre alt war. Die Eltern pflanzten Kartoffeln im Garten. Ich mußte drinnen bei meiner kleinen Schwester sein. Im Stall war ein Füllen eingesperrt, ich wollte aber zur Stalltür hinaus. Das Füllen stand vor der Tür, ich klopfte daselbe, es erschraf, schlug aus und traf mich über dem linken Auge. Die Narbe habe ich noch. Es blutete sehr. Auf mein Geschrei kamen die Eltern herbei und fanden mich bewußtlos liegen. — Das be-

wahrende Wunder Gottes war, daß es nicht ins Auge oder an die Schläfe getroffen hatte.

Das zweite Wunder: Ich fuhr mit Papa mit zur Windmühle. Es war für mich das erste Mal. Papa war mit dem Müller nach oben gegangen, ich sollte auf dem Wagen bleiben. Doch die Reugierde trieb mich, auch nach oben zu klettern. Als ich einige Treppen auf den Bodenraum gestiegen war, ließ der Müller einige Säcke von oben die Treppe herabrollen. Ich fiel und die vollen Säcke auf mich. Die Folge war, daß Papa mit mir zum Knochenarzt fahren mußte, doch die Verletzung war auch diesmal nicht lebensgefährlich. —

Das dritte Wunder. Als ich das letzte Jahr zur Schule ging, spielten wir im Winter Schneeball. Ich ging sehr erhitzt in die Klasse und trank kaltes Wasser. Die Folge davon war, daß ich nach einigen Tagen in ein gefährliches Fieber verfiel. Der herbeigerufene Arzt gab den Eltern wenig Hoffnung auf gesund werden. Das hörte ich, und angeblickt des nahen Todes wurde mir bange um mein Seelenheil. Ich schrie zum Herrn: „Jesus, Du Sohn Gottes, erbarme Dir meiner. Da eines Sonntags morgens wurde es mir klar und „roß, Jesus nimmt die Sünder an. Von Stund an ging es auch der leiblichen Gesundheit entgegen. Ein doppeltes Wunder, Leib und Seele gesund. —

Das vierte Wunder: In meinem 19. Lebensjahr erkrankte ich mich beim Walzen und erkrankte zum zweiten Male an Lungenentzündung. Auch um meinen Seelenfrieden war ich gekommen. Ich war sterbenskrank, aber dank der erbarmenden Liebe trat plötzlich Besserung ein. Im Herbst 1901, den 12. Nov., übergab ich mich meinem Herrn aufs neue im lebendigen Glauben. Es war am Sonntagmorgen. Erwacht von meinem großen Schuldbewußtsein, schlug ich die Bibel auf und traf das Wort Jesu in Markus 2: „Mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Ich durfte das Wort fassen und tiefer Friede zog wieder in mein Herz. — Am 23. April 1900 trat ich in den Ehestand und zog zu den Schwiegereltern Maron Löws, Alexanderkrone, wo dann

Das fünfte Wunder geschah. Ich erkrankte an Typhus. Meine Umgebung glaubte, ich müßte sterben. Aber durch Gebet und Sandauflegung des lieben Aeltesten Koop wurde ich gesund. Nach dem Tode meiner ersten Frau verheiratete ich mich wieder am 28. Februar 1911 mit Helena Enns, Reutkirch. Wir zogen nach Prangenau in das Haus, wo wir jetzt noch wohnen.

Das sechste Wunder: Ich holte meinen Bruder Heinrich von Moskau krank, Pfingsten 1917, nach Hause und erkrankte an den schwarzen Roden. 14 Tage konnte ich weder sehen noch hören oder essen. Trotzdem nach menschlichem Befehen keine Hoffnung auf Genesung vorhanden war, wurde ich gesund und es erfolgte keine Ansteckung. Pf. 68, 2 erfüllte sich. Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der auch vom Tode errettet, und dieser Arzt nach Leib und Seele kann auch

jetzt wieder helfen nach seinem Willen und Wohlgefallen.

Hier hatte der liebe Bruder Schluß gemacht. Als er aber immer fränker wurde, fügte er noch hinzu: „Und nun, Ihr Lieben, ich befehle Euch Gott und dem Wort Seiner Gnade. Dffb. 20, 32. Ich scheide aus dieser Welt, aber nicht wie ein großer Seidenapostel, sondern wie ein armer Sünder, der gerne durch das Lammesblut selig wäre. Die Stunde meines Scheidens rückt schnell heran. Ich weiß, daß der Eingang ins Freudenreich mir weit geöffnet ist. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und die trostreiche Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen. Euer auf Euch wartender und dahingeschiedener Gatte und Vater und Bruder und sehr glücklicher Peter Ediger.“

Das siebente Wunder ist, daß er hat Glauben gehalten bis an sein seliges Ende. Der Herr gebe, daß auch wir glauben halten möchten bis ans Ende. —

Euer geringer Heinrich S. Koop.  
Kingsville, Ont.

#### David Löws. (Kroftschon)

„Der Freund, dem keiner gleich,  
Jesus ist mein.“  
Ich bin Ihm so dankbar, Sein Diener zu sein.

Silberstimmten, bei Tausenden,  
schreien:  
O helfst uns in's Land der Freiheit  
hinein!

Al' die Bedürft'gen in Jammer und Not,  
Suchen um Rettung von Hunger und Tod.

Das Land ihrer Wallfahrt ein Blutbad nun ist —  
Getötet soll werden ein jeglicher Christ.

Von Menschen, wie Tiger mit blutiger Bier,  
Gehaßt und verfolgt im ganzen Revier —  
Sie sollen's nicht sagen, wie sie sind  
verfolgt —

Sie sind sich nicht sich — v'leicht nächtl'ich  
erldocht.

Ihr Blut schreit zum Himmel —  
um Rache? Ach nein!  
Sie wollen dem Lamm nach, Lämmer  
auch sein —

Doch schmerzt sie der Hunger, die Kälte  
tut weh;  
In äußerster Not, bei Eis und bei  
Schnee.

Der Himmel erscheint wie in Dunkel  
gehüllt —  
„Ist denn das Maß noch lang nicht  
gefüllt?“

O Herr, wie so lange, kannst sehen  
Du zu,  
Wann kommt doch die Hilfe, wann  
antwortest Du?

Tränen des Schmerzes, sie fließen  
so viel. —  
Heiliger Vater, was ist denn Dein  
Ziel?

Ist Sünde die Ursach' daß wir so  
vergeb'n?  
Ich stehe und frage, ich kann's ver-  
steh'n.

De und schaurig ist's nun in der  
Welt;

Alles was stützte, wankt und zerfällt.  
Hast Du vergessen, Herr, gnädig zu  
sein?  
Hörst Du nicht, Vater, das Jammer-  
geschrei?

Wartet nur, Kinder, es währt nicht  
mehr lang;  
Euer Weinen sich wandelt in Freu-  
dengesang.

Des Zeitalters Ende naht heran —  
Niemand die Strafe dann hindern  
mehr kann.

Seid fleißig zu helfen, wo immer  
ihr könnt,  
Und von der Welt und der Sünde  
euch trennt.

Nicht lange mehr währt diese schreck-  
liche Zeit —  
Für Jesu Erscheinung seid immer  
bereit!

Mar. 21, 30. B. E. Penner.  
(Andere Blätter dürfen kopieren,  
zum Trost der Bedrückten.)

#### Reedley, California,

den 28. März 1930.

Werter Editor und Leser!

Gruß und Gottes Segen. Am 25. d.M. waren wir, meine und Mutter's Geschwister und Familien bei unsern Kindern, J. S. Richards, zum Familiengedächtnis, um Mutter 75. Geburtstag zu feiern. Es wurden etliche Lieder gesungen und Jeder sagte noch einen passenden Spruch. Schwiegersohn Richard las noch 5. Mose 32, machte kurze Bemerkungen und wir beteten.

Wir warteten noch auf unsern Nefen R. F. Thieken, der am Hausmoven war. Da kam Telephon-Nachricht, es sei ein großes Unglück passiert. Dann später die Nachricht, die Beamten von Reedley seien schon zur Unglücksstätte gefahren und zwei seien tot! Da meinte Thieken's liebe Frau, die vier noch fast kleine Kinder hat: „Wete kann es nicht sein!“ Doch da kam die Nachricht: R. F. Thieken und Ben Heinrichs beide tot!

Man kann wohl etwas davon schreiben, doch wer so etwas nicht beige-  
gewohnt hat, kann es nicht verstehen. Wir haben vereint zu Gott geschrien, haben auch versucht zu trösten. Doch der Mensch will sehen und fühlen und bei solcher Gelegenheit geht es nicht gut.

Wir fuhren dann so schnell wie möglich nach Reedley und der Totenwagen kam auch gerade. Doch die Angehörigen durften die Leichen nicht sehen.

Niemand als die beiden waren dabei und niemand als Gott allein weiß, wie es geworden ist. Sie lagen beide unten auf der Erde zu Tode gedrückt. —

Gestern nachmittag fand der sogenannte Inquest statt. Nur solche Personen, die hinkamen als sie schon vielleicht eine Stunde tot waren, konnten Bericht erstatten.

Morgen, Sonntag, nachmittag findet das doppelte, traurige Begräbnis statt. Der Herr hat zugesagt, Vater der Witwen und Waisen zu sein. Möchte der große Gott helfen und trösten. M. H. ...

Nichts ist so hoffnungslos als ein Mensch, der nur hofft und nicht handelt.

Die  
Mennonitische Rundschau  
Herausgegeben von dem  
Rundschau Publ. House  
Winnipeg, Manitoba  
German G. Renfeld, Direktor u. Editor

Erscheint jeden Mittwoch

Abonnementspreis für das Jahr  
bei Vorausbezahlung: \$1.25  
Für Süd-Amerika und Europa \$1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäfts-  
briefe richtet man an:  
Rundschau Publishing House  
672 Arlington St.  
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg Post Office as  
second-class matter.

## Umschau

### Bekanntmachung!

Wer in Winnipeg hat meine „Men-  
nonitische Geschichte“ von P. M.  
Friesen geborgt? Ich habe es nicht  
angeschrieben und kann mich nicht er-  
innern, wer sie borgte. Ich bitte,  
mir das Buch, wenn es nicht mehr  
gebraucht wird, zurückzustellen.

G. M. Peters.

412 Bannatyne Ave., Winnipeg.

Kontor des Mennonite Central  
Committee, Scottsdale, Pa.  
Hilfswerk-Rotizen.  
Von Levi Mumaw

Unter dem Datum des 15. März  
sandten unsere Vertreter in Deutsch-  
land eine Kabeldepesche, welcher wir  
das Folgende entnehmen:

„Erste Gruppe von 61 Familien,  
356 Seelen, Johann Funk, Führer,  
Dampfer „Vapen“ der Sapag Ge-  
sellschaft die Seereise angetreten.  
Ankunftsdatum in Buenos Aires 9.  
April. Von dort auf speziellem  
Dampfer direkt nach Puerto Casado.  
Ausrüstung wie früher angegeben,  
doch in bezug auf Gepäck einige Ver-  
günstigungen gewährt.“

„Familien hier als Dörfer von je  
25 Familien organisiert mit je drei  
Beamten, von denen einer sich ver-  
bindlich gemacht für Ausführung des  
Korporationskontrakts.“

„Instruiert die Organisation im  
Chaco, Dörfer auszuliegen von je 26  
Farmen, jede zu 100 Acker, 13 auf  
jeder Seite der Straße, eine für  
Schul- und Kirchzwecke.“

Diese Mitteilungen bringen uns  
die Versicherung, daß sich 356 Seelen  
jetzt auf dem Wege nach dem neuen  
Land befinden, in welchem sie wie-  
der einen Ort zu finden hoffen, den  
sie ihr Heim nennen können. Aller-  
dings ist dies nur ein kleiner Teil  
der Flüchtlinge, denen auf diese Wei-  
se geholfen worden ist. Dies ist ein  
Resultat der direkten verantwor-  
tung, welche von dem Mennonite  
Central Committee übernommen  
wurde, und zwar zu Gunsten solcher,  
die nicht nach Canada gehen können.  
Es ist ja allgemein bekannt, daß al-  
len, denen es möglich ist, dringend  
angeraten wird, nach Canada zu ge-  
hen. Die systematische Organisier-  
ung der Gruppe, welche sich jetzt un-  
terwegs befindet, wird es möglich  
machen, den Leuten sofort nach ihrer  
Ankunft in Paraguay ein Unterkom-  
men zu bieten.

Die folgende Mitteilung ist beson-  
ders beachtenswert und zeigt, was  
bis dahin für die Flüchtlinge getan

worden ist, um ihnen zu einem per-  
manenten Heim zu verhelfen:

„Die berichtigte Gesamtzahl der  
mennonitischen Flüchtlinge ist 3885,  
wovon ungefähr 1750 nach Amerika  
abgereist sind.“

Nach einer Kabelnachricht, die uns  
vor einigen Tagen zuzug, nimmt  
man an, daß sich noch etwa 150 an-  
dere Familien für Paraguay ent-  
schließen werden. Mit der ersten  
Gruppe von 60 Familien, die sich be-  
reits unterwegs befindet, und einer  
Gruppe von derselben Zahl, die am  
11. April abreisen soll, ist die Ge-  
samtzahl derer, die unsere Mithilfe  
erwarten, 270 Familien oder etwa  
1400 Seelen. Ob es uns möglich  
sein wird, einer so großen Menschen-  
gruppe diesen notwendigen Dienst zu  
leisten, ist, wie mehrfach erwähnt,  
von der Unterstützung abhängig, die  
diesem Werke von unserm Volke ge-  
geben wird neben der Mithilfe aus  
anderen Quellen. Man glaubt nicht,  
daß es möglich sein wird, die Leute  
schneller zu befördern als nach dem  
jetzigen Plan, nämlich 60 Familien  
den Monat.

Ein Brief von G. G. Siebert, der  
seit dem 7. März nach Paraguay un-  
terwegs ist, ist uns über Bermuda  
zugegangen. Die Fahrt war bis da-  
hin recht stürmisch, doch hatte er nur  
ein leichtes Unwohlsein durch die  
Seekrankheit. Nach seiner Ankunft  
in Paraguay wird er regelmäßig  
über den Gang der Dinge Bericht er-  
statten.

Zu bezug auf die Organisation der  
Gruppe, die sich zur Zeit auf der  
Reise nach Paraguay befindet, mag  
wiederholt werden, daß in einem  
Dorfe von 26 Farmen eine dieser  
Farmen für Schul- und Gemeinde-  
zwecke bestimmt ist. Diese letztere  
Farm von 100 Acker ist eine freie  
Gabe der Paraguay Corporation,  
welche die derzeitige Eigentümerin  
des Landes ist. Neben dieser befin-  
den Mithilfe für die Kolonisten gibt  
die Corporation \$1,000 für Ausrü-  
stung und Unterhalt für je \$5,000  
die durch das Mennonite Central  
Committee aufgebracht werden. So  
haben sie bis dato \$6,000 für diesen  
Fonds nach dem besagten Ueberein-  
kommen gegeben.

25. März 1930.

### M. S. „Monte Olivia“ Hafen Rio de Janeiro, Brasilien.

Den Frieden Gottes zuvor! Gott  
hat Gnade gegeben zu unserer Rei-  
se über den Ozean. Heute Abend er-  
reichen wir die Hauptstadt Brasiliens,  
Rio de Janeiro. Bis San Francisco  
noch zwei Tage, und dann sind wir  
unserm letzten Ziel, der neuen An-  
siedlung, schon nahe. Alles hat sehr  
gut gegangen. Von Seekrankheit  
fast keine Rede, mit Ausnahme von  
ganz vereinzelt Unwohlsein auf  
dem Vislana See an der französisch-  
spanischen Küste.

Alles gesund und munter, haben  
uns auf der Reise erholt.

Durften jeden Tag unsern gemein-  
samen Abendgottesdienst halten, auch  
vor jeder Mahlzeit einen Vers ge-  
meinsam singen.

Die Schiffsverwaltung war uns  
sehr freundlich gesinnt und äußerst  
entgegenkommend; Unterkunft und  
Verpflegung gut, ja ausgezeichnet!

Gott war sichtbar mit uns und hat  
über uns gewaltet mit Seinem  
Schutz. Ihm sei Ehre und Dank  
dafür!

Wir erwarten manches Schwere  
auf der neuen Ansiedlung unter Bra-  
siliens Sonne, aber wir haben keine  
Ursache zu verzagen, solange wir  
Gott auch weiter unsern Führer sein  
lassen! Ihm empfehlen wir uns  
für die nächste Zukunft und erleben  
von Ihm auch seinen Segen über al-  
le lieben Geschwister in Canada, U.  
S. A., in Deutschland, Holland und  
Rußland!

Tragt uns und auch die Zurückge-  
bliebenen in Rußland auf betenden  
Händen, damit unser Glaube behal-  
ten bleibe auch durch trübe und schwe-  
re Stunden dieses Lebens!

Am 27. Januar um 9 morgens  
wurde der Familie Jakob Jaak ein  
Töchterchen geboren, das den Namen  
„Olivia Martina“ erhielt; am 3.  
Februar morgens segnete Gott auch  
die Familie Jakob Kliever mit ei-  
nem Töchterchen namens „Anna Oli-  
via“. Richtige Seelinder; Gott seg-  
ne Eltern und auch Kinder!

Mit den besten Grüßen verbleibe  
in Liebe Dein Heinrich Martins.

Salvorowka, Großfürstentum, Rußl.  
den 9. März 1930.

Will einige Zeilen an Euch schrei-  
ben. Viel kann ich nicht, bin nicht  
aufgelegt. Will Euch kurz die Nach-  
richt bringen, daß mein lieber Mann  
vergangene Woche verschickt ist auf 3  
Jahre nach dem weißen Meer. Es  
sind noch andere 3 Mann mit ihm  
von den unsern. 6 Mann sind hier  
jetzt in der Stadt im Gefängnis, ho-  
fen ja auch in nächster Zeit auf das-  
selbe. Es ist eine Zeit, die man gar  
nicht beschreiben kann. Warum sie  
verschickt werden, ist Euch allen wohl  
gut bekannt. Das Schreckliche ist,  
daß man ihnen nichts konnte mitge-  
ben. Es wurde immer gesagt, die  
kommen bald nach Hause. Mit ein-  
mal hörten wir, unsere Männer wer-  
den morgen verschickt. Wir sind ja  
auch gleich hingefahren, aber leider  
durften wir schon nichts mehr über-  
geben, auch nicht mal mehr mit ih-  
nen sprechen. So warteten wir denn  
bis gegen Abend an dem Gefängnis,  
wo wir sie dann oben auf dem 4.  
Stockwerk aus dem vergitterten Fen-  
ster hinausschauen sahen, von wo aus  
sie uns ein letztes Lebwohl zuwink-  
ten, aber auch das ist ihnen nicht er-  
laubt. Nun wurde plötzlich all das  
Volk vor der Gefängnismauer, und  
auch wir alle, weit fortgetrieben. Wir  
gingen dann weit ab auf eine kleine  
Anhöhe, von wo wir sehen konnten,  
was da kommen sollte. Da wurde  
das Tor geöffnet und eine ganze  
Schar solcher Männer wurde heraus-  
getrieben. Sie wurden umstellt mit  
Wache und nun ging's starken  
Schritts los nach der Station. Sie  
kamen näher, da mit einemmal erkannte  
ich auch meinen Allerliebsten. Er  
schaute auf uns und sah mich. Ich  
winkte ihm zu und auch er winkte  
etwas. — Es waren Minuten des  
Abschieds, die keine Feder beschreiben  
kann. Es ist viel schwerer, als den  
Mann durch einen einen stillen sanf-  
ten Tod zu Hause abzugeben. Als sie  
nun vorbei getrieben waren, strömte  
das Volk alles nach mit einem Gejam-

mer und Geschrei, das Ihr Euch  
garnicht vorstellen könnt. Auch ich  
rief: „Mein Lieber, Lieber, — Auf  
Wiedersehen! aus vollem Hals, mit  
übernatürlicher Stimme — verzwei-  
felt. Ich denke, er wird's auch ge-  
hört haben. Das Volk wurde mit  
Gewalt von der Wache zurückge-  
drängt. Wir mieteten uns ein Fuhr-  
werk und im Galopp zum Station,  
wo das Volk sich schon wieder  
versammelt war.“

Unsere Unglücklichen bis vor ihre  
Waggone. Dann mußten sie sich auf  
die Erde setzen, den Rücken zu uns  
gedreht, und durften sich nicht rüh-  
ren. Dann mußten sie, einer nach  
dem anderen in ihre vergitterte Wag-  
gone. Das war nun das Schrecklich-  
ste, als ich meinen teuren Mann in  
der Tür verschwinden sah! Ich rief  
noch: Auf Wiedersehen! und dann  
fiel ich in Ohnmacht. Wie wird erst  
unsern Lieben zumute gewesen sein?  
Gott weiß es! — Und jetzt kein Essen,  
keine reine Wäsche, keinen Pelz in  
dem weiten Norden. Die Kost ist  
ein halbes Pfund Brot und etwas  
Wasser den Tag. Man stellt sich jetzt  
bloß immer das Schreckliche vor.  
Wir fuhren mit dem nächsten Zug  
noch bis zur nächsten Station, wo wir  
ihren Zug auch wieder fanden. Wir  
boten die Wache immer wieder, sie  
sollten doch die Sachen übergeben.  
Schließlich nahmen sie uns die Pelze  
ab, aber ob sie die abgeben werden,  
ist noch eine Frage. Die anderen  
Sachen nahmen sie gar nicht. Ich  
erhielt noch eine Karte von ihm aus  
dem Gefängnis. Er schreibt, sie ha-  
ben es erst Sonntag erfahren, daß  
sie sollten verschickt werden, und  
Montag wurde es auch schon. Er  
schreibt: Wie gerne würde ich noch  
einmal mit Dir über alles sprechen!  
Aber leider war es schon zu spät. Ja  
Gott allein weiß es, ob wir uns noch  
einmal in diesem Leben sehen wer-  
den. Aber die Gewißheit haben wir,  
daß wir drohen wieder vereint wer-  
den. Ja die Wogen gehen uns bis  
an den Hals. Wir ertrinken, wenn  
Gott nicht Kraft und Mut schenkt...

Eure tieftraurige Schwester.  
(„Vote“ möchte kopieren.)

### Verbannt nach Wologda.

Eingefandt von S. N.

In den Dörfern Steinfeld und  
Grünfeld im Kriworoger Kreis ist es  
schon seit längerer Zeit ziemlich un-  
ruhig gewesen. Leute, die ihre  
Wirtschaften besser in Ordnung hat-  
ten, als die Durchschnittsbauern,  
wurden mit schweren Steuern be-  
legt, die nicht von ihnen gezahlt wer-  
den konnten. Sie wurden dann ar-  
restiert und zu Zwangsarbeit verur-  
teilt. Im Januar wurden die mei-  
sten dieser Verurteilten, der frei-  
gelassen, aber nur auf eine Zeit  
Inzwischen hat man aber die Fam-  
lien aus den Häusern vertrieben, und  
andere Leute hatten sie eingenom-  
men. Die Vertriebenen mußten sich  
am Rande des Dorfes in unscheinba-  
ren, ungemüthlichen Häuschen nieder-  
lassen. Am 23. Februar wurden die-  
se Armen von der Behörde des Dor-  
fes, bestehend aus Johann Düd,  
Jaak Jakob Renfeld, Johann Nie-  
ßen und Lachowsky befehdt. Es war  
abends. Die Leute wurden in ein  
Zimmer getrieben. Unter Drohung  
wurde ihnen alles Geld abgenommen,



## Stitt und Nitfman

Advokaten und Rechtsanwälte  
Municipal-Office,  
Winkler, Manitoba.

Geöffnet den ganzen Tag Dienstag  
jede Woche  
Wir sprechen deutsch, Geld zu verleihen

Hausführung wurde angestellt; Betten, Kleidungsstücke, Nahrungsmittel und andere wurde genommen, was dann wurde ihnen erklärt, daß sie sich bis zum Morgen fertigmachen sollten, denn sie würden verhaftet werden. Es wurde ihnen freigestellt, Nahrungsmittel für zwei Monate mit sich zu nehmen, ebenso auch etliche Betten und Kleidungsstücke. Unter Aufsicht durften sie nun etwas einpacken, und am anderen Morgen wurden sieben Familien aus Steinfeld und sieben Familien aus Grünfeld abtransportiert. Aus Steinfeld wurden abgeschickt: Heinrich Löwen, Bernhard Nießen, Peter Unger, Peter Sawatzky, Heinrich Klassen, Bernhard Hildebrandt und David Schapansky mit ihren Familien. Bernhard Hildebrandt mit Frau war nicht zu Hause, ihre Kinder aber wurden trotzdem auch auf Wagen geladen und weggeführt. Sie wurden auf einer abgelegenen Station, 60 Werst von Steinfeld in Viehwagen eingestückt; die Türen wurden verschlossen, und erst am anderen Tag gelang es den Leuten, die Wache soweit zu erweichen, daß sie die Eingesperrten einmal am Tage aus den Wagen herausließen. Nach einer ganzen Woche Fahrt kamen sie in Wologda an. Hier wurden die Verbannten in leerstehende Kirchen eingesperrt; alle ihre Nahrungsmittel, die sie mitgenommen hatten, wurden ihnen abgenommen, und nun erhalten sie am Tage einmal eine Wasserpuppe mit etwas Grütze und Kartoffeln und zweimal am Tage Teewasser. Die männlichen Personen im Alter von 17—60 Jahren wurden bald nach der Ankunft in Wologda auf Arbeit geschickt. Die Familien wußten nicht, wo ihre Väter und ihre Brüder hingekickt wurden. Laut Berichten, die man hier erhalten hat, arbeiten sie auf der Station Semigorodnaja, wo sie Baracken aufbauen müssen. Die Männer, die in Arbeit stehen, erhalten etwas bessere Versorgung, als ihre Familien in Wologda. — Die Lage der Leute ist verzweifelt. Es sind außer den Mennoniten noch eine ganze Anzahl Russen dorthin verschickt. Jeder Tag bringt ihnen neue Schrecken. Man verzweifelt, man ergängt sich, und man sieht vor den Augen nur Elend und Furcht, in dieser Welt umzukommen. — Nicht nur, daß sie nicht genügend Nahrungsmittel erhalten, sondern die Kirchen, in welchen sie untergebracht sind, sind ungeheizt und die Witterung in Wologda ist kalt, und man kann sich dabei leicht erkälten.

In ihrer Verzweiflung strecken die Leute die Hände aus nach dem Westen, nach Canada, und ihre einzige Hoffnung ist, daß man von hier aus ihr Schicksal lindern wird und sie vielleicht aus dem Elend herausreißen wird in ein Land, wo jeder frei aufatmen kann.

## Das mennonitische Krankenhaus.

In Winnipeg fand am 29. März die erste Versammlung des „Mennonitischen Krankenhausesvereins“ statt. Es war die Gründerversammlung zu der die Glieder aus ganz Manitoba erschienen waren. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Dr. C. De Fehr, Winnipeg, zum Sekretär Dr. Dietrich Wieler, Riverville erwählt.

Der neue Verein trat in d. Wirklichkeit. Grundlegende Bestimmungen wurden getroffen für den „Mennonitischen Krankenhausesverein Concordia von Manitoba“. Dieser neue Verein übernahm vom Concordia-Verein das „Mennonitische Krankenhaus Concordia in Winnipeg“ mit der großen Aufgabe, weiter unserem Volke in dieser Weise zu dienen.

Dr. Johann B. Klassen, Vizepräsident, hatte die rechten Anerkennungsworte des Dankes für die Schwestern des Krankenhauses, denen die ganze Versammlung von Herzen beistimmte. Nach der Ueberrahme sprach Dr. Benjamin Ewert, Vizepräsident, auch den Gründern des Krankenhauses Concordia den herzlichen Dank der Versammlung aus.

In die Verwaltung des „Mennonitischen Krankenhausesvereins Concordia von Manitoba“ wurden gewählt: C. De Fehr, B. Ewert, J. A. Kröcker, Ed. Wehrmann und Jacob Schulz, alle Winnipeg. P. J. Schmidt, Culross, Abr. Rogalsky, St. Agathe, Dr. R. Claassen, Morris, J. S. Schröder, Riverville, und Jac. Siemens, Winkler. Kandidaten: S. Willms, G. W. Sawatzky und A. J. Jait, alle Winnipeg.

Zur Exekutive wurden aus der Verwaltung gewählt: Jacob Schulz, Vorsitzender, C. De Fehr, Stellvertretender Vorsitzender, J. A. Kröcker, Sekretär, Ed. Wehrmann, Schatzmeister, alle wohnhaft in Winnipeg. Der Herr möchte Seinen reichen Segen dazu geben. Editor.

## Ein reichhaltiges Programm.

Wurde von den mennonitischen Studenten der Normalschule in Winnipeg in der großen und doch überfüllten Point Douglas Kirche am Abend, den 3. April geliefert. Dr. Götz leitete die Versammlung ein, und behielt auch die Leitung des Abends. Die Studenten bildeten einen Chor, der sich zum wirklichen Dienste melden konnte, geleitet von ihrem feurigen Dirigenten Dr. C. Löws, dessen Augen auch beim Ernst freundlich schauten. So schön erklang der Lobgesang „Vollkomm'ne, heil'ge Majestät“. Es folgte ein Vortrag „Unser Volk“, der zu wertvoll war, um ihn mit einer kurzen Notiz zu den Akten zu legen, er soll ganz in der Rundschau erscheinen. Wie er, so führte uns der folgende Chorgesang insbesondere zum Ziele des Programms, Silke für unsere leidenden Lieben in der Ferne zu suchen, ging doch das Lied „Mein Volk, das in vergangenen Tagen“ einem jeden durchs bewegte Herz. Es wechselten weiter die Gedichte: „Mennoniten“ von einem Normalstudenten, vorgelesen von Dr. Penner, „Gebet“ von Geibel, vorgelesen von Dr. Neufeld, das russische Gedicht „Der letzte Kampf“, in russi-

scher wehmütiger Stimmung von Dr. P. Willms vorgelesen, dann nahmen uns „die Wolken“, meisterhaft vorgelesen von Dr. C. Löws, mit auf ihre Schwingen. Doppelquartett „Dieser uralte Glaube“ (wessen Herz wird dadurch nicht bewegt?) und „Nach der Heimat möcht' ich wieder“ hatten eine beredte Sprache. Der warme Ansprache von Dr. David Dürksen über Ebr. 13, 14, mit dem Grundgedanken „Die Gegenwart und Zukunft unseres Volkes“, wurde still gelauscht, denn noch stehen wir in unserer gottgewollten Eigenart da, doch wird unser Volk durch den Modernismus so bedroht, daß die Zukunft viel Besorgungen bei uns auslöst. Da gilt es, uns die großen Aufgaben der Eltern, Lehrer und Gemeinden erneut vorzuhalten und ihnen nachzustreben. Solos und Musik kamen auch an die Reihe. Dr. Pantray wies auf 2. Kor. 9, 6 hin und las noch etliche Auszüge aus Briefen aus Rußland vor, die eine Stimmung hervorrief, die nur zu fühlen, nicht zu beschreiben ist. Darauf wurde die Kollekte für die Notleidenden in Rußland entgegengenommen, d. \$120.30 einbrachte. Die Versammlung sang dabei das Lied „Wirf ihm das Seil zu mit sicherer Hand, warum stehst du noch zaudernd am Strand!“ — Und das Osterlied „O sel'ger Tag, an dem der Herr erstanden!“ lenkte unser Auge in die nächste Zukunft und himmelan über Golgatha. Mit Gebet schloß die Versammlung. Editor.

## Familienliste der Flüchtlinge im Lager Prenzlau, Kaserne 3.

(Fortsetzung.)

Braun Heinrich 34, Frau Susanna 24, von Drenburg, Klubnikowa; Eltern: Johann Joh. Braun, Ekat. Schönbeld, Gerhard Joh. Bäder, Klubnikowa.

Bäder Maria 49, wie oben; Eltern: David Thiesen, Samara Lugowskoje.

Bely Paul 32, Frau Olga 27, von Slawgorod; Eltern: Julius Joh. Bely, Wollhymien, Jakob Aug. Schuder, Slawgorod, Udelnoje.

Heinrichs Franz 42, Frau Katharina 40, von Slawgorod, Nikolajewka; Eltern: Heinrichs Jakob Julius Taur. Scharbau, Wiens Franz Ger., Krin Kadagai.

Riffel Peter 37, Frau Liese 30, von Slawgorod, Stepnoje; Eltern: Riffel Jakob Raf. Stepnoje, Warfentin Peter. Ekat. Steinfeld.

Giesbrecht Benjamin 65, Frau Maria 53, von Slawgorod, Markowa; Eltern: Giesbrecht Gerhard, Nießen Peter Wilh., beide Ekat., Steinfeld.

Löwen Gerhard 29, Frau Katharina 35, von Slawgorod, Chortika; Eltern: Löwen Heinrich Joh., Sagaradowka, Nr. 4, Warfentin Johann Franz, Slawgorod, Friedensfeld; Stiefvater Engbrecht Pet., Slawg. Halbstadt.

Zangen Andreas 56, Frau Agathe 47 von New York; Eltern: Zangen Wilhelm, Wilh., Unruh Abram Abr., beide New York.

Paal Samuel 39, Frau Maria 34, von Mariupol, Luxemburg; Eltern: Paal Friedrich Raf., Enns Peter Pet., beide Mariupol, Luxemb.

Reimer Franz 30, Frau Aganetha 24 von Slawgorod, Chortika; Eltern: Reimer Peter Korn. Slawgorod, Chortika; Heidebrecht Johann Abr. Omsk., Moskalewko.

Wiebe Margaretha 34, von Melitopol, Rosenbach; Eltern: Gedrau Johann, Joh., Rosenbach.

Zangen Jakob 70, von Memrik; Eltern: Zangen Hermann Abr., Taurien, Tiede.

Neufeld Heinrich 33, Frau Maria 30, von Bachmut, Nikolajewka Nr. 5; Eltern: Neufeld Heinrich Heiner, Sawatzky Abram Raf., beide Nikolajewka.

Kasper Heinrich 33, Frau Elisabeth 27, von Kr. Balaschow, Krasnoje; Eltern: Kasper Peter Heiner, Krasnoje, Neufeld Johann Heiner, Sakschewan, Canada.

Wall Jakob 35, Frau Helene 36, von Krin Kadagai; Eltern: Wall Jakob N., Taurien, Gnadenhof, Wall Gerhard Raf., Kadagai.

Penner Johann 34, Frau Agatha 30, von Slawgorod, Gjadan Nr. 3. Eltern: Penner Johann Joh., Gjadan 3; Wiens Franz Gerh. Slawg., Tichagatschi 1.

Konrad Peter 48, Frau Elisabeth 43 von Krin Borongar; Eltern: Konrad Herman Dan., Krin, Spat, Hildebrandt Johann Heiner. Andreaskeld.

Konrad Hermann 78, von Krin, Spat; Eltern: Konrad Daniel Wilh., Taurien, Steinfeld.

Enns Bernhard 30, Frau Maria 28, von Slawgorod; Eltern: Enns Jakob Peter, Slawgorod, Stepnoje, Mand Martin Heinrich Stepnoje.

Unruh Heinrich 62, Frau Susanna 69 von Slawgorod, Stepnoje; Eltern: Unruh Peter Pet., Taur. Gnadenfeld, Nießen Bernhard Raf., Sagaradowka, Altenau.

Stefan Viengenz 30, Frau Lydia 28, von Slawgorod, Olgaefeld; Eltern: Stefan Viengenz, Wiens, Cherson, Alexanderbilk, Bely Heinrich Raf., Olgaefeld.

Dick Jakob N. 27, Frau Frieda 24, von Karassan, Krin; Eltern: Dick Jakob N., Karassan, Meyer Gustab, Krinatowskaja.

(Fortsetzung folgt.)

Für ein wirklich schönes  
**Hochzeits- und Familienbild**  
wendet man sich an das neue und einzige

**Shapira's Studio**

228 Selfie Ave., Ecke Main St.,

Wir sprechen Deutsch. Sonntags offen von Uhr 1 bis 5 nachmittags.

Winnipeg, Manitoba

## Ausländisches

### Völkswirtschaftliche Wirtschaft.

Die unten folgende Uebersetzung aus dem Russischen eines Beschlusses des Sibirajispolkom spricht für sich selbst. Das ist das wahre Gesicht des Völkswirtschafts, so wie er es zu Hause zeigt. Diese erneute, wütende Zerstörung der Einzelwirtschaft will nicht nur den Aufbau des sozialistischen Rußlands beschleunigen, sondern auch die von den Völkswirtschaften zerstörte Weltrevolution schneller herbeiführen. Dem Auslande natürlich zeigt der Völkswirtschaft ein anderes Gesicht. Die Völkswirtschaft verstehen es ausgezeichnet, die übrige Welt zu täuschen, sie im Dunkel dazulassen zu halten, was in dem Rieseneich vor sich geht und was sie bezwecken.

Kürzlich brachten Zeitungen die Nachricht, daß Stalin die Parteiorgane am Ort auffordere, mäßiger zu sein im Kampf für das Kollektiv. Dieses wird nun von vielen leider so aufgefaßt, als wolle die Sowjetregierung das terroristische System fallen lassen. Man läßt sich doch so leicht täuschen. Lawinenartig aber wächst die Gefahr im Osten an, und das übrige Europa, das heute noch wie mit Blindheit geschlagen ist, wird „daran glauben müssen“.

Wir aber wollen nicht aufhören für unsere Brüder in Rußland zu beten, daß der Herr sie in der schrecklichen Zeit dort bewahren möchte, damit sie nicht irre werden möchten an Seiner Liebe.

C. F. Massen.  
Winnipeg, 28. März 1930.

Uebersetzung aus dem Russischen.

### Beschluß des Sibirajispolkom

über die Maßnahmen, den sozialistischen Umbau der Landwirtschaft in den Rayons zu stärken, wo eine vollständige Kollektivierung vor sich geht, und über die Maßnahmen im Kampf mit dem Kulakentum.

Im Zusammenhang mit dem stürmischen Tempo der Kollektivierung der Landwirtschaft verschärft sich auch der Klassenkampf im Dorf. Das Kulakentum entfaltet eine tolle Aktivität und macht in einer ganzen Reihe von Fällen die Arbeit der Kollektiven zunichte.

In den Gebieten, wo eine vollständige Kollektivierung stattfindet, wo es dem Kulakentum unmöglich gemacht worden ist, die umliegende Bevölkerung zu exploatieren, zeigt die schädliche Arbeit des Kulakentums besondere Schärfe und muß auf's entschiedenste liquidiert werden.

Um die Kollektivierung der Arm- und Mittelbauern, gemäß dem Beschluß des R. F. S. R. und S. F. S. R. des C. S. S. R., maximal zu fördern und den Widerstand des Kulakentums zu brechen, löst das Präsidium des Sibirajispolkom folgenden Beschluß:

1. In Dörfern und Rayons, wo eine vollständige Kollektivierung Erfolg hat, ist die Liquidation des Kulakentums ausschließlich organisiert durchzuführen. Das Präsidium des Kraispolkom unterbreitet sehr entschieden, daß es unzulässig ist, die

se Liquidation dort vorzunehmen, wo sie nicht dem Wachstum der kollektiven Bewegung entspringt und sich nicht auf die Massenarbeit zusammen mit den Arbeitern, Arm- und Mittelbauern stützt.

2. Das Vermögen der Kulakwirtschaften ist in den Dörfern, Rayons, und Gebieten zu konfiszieren, die eine vollständige Kollektivierung in Angriff genommen haben und sie erfolgreich verwirklichen.

3. Die groben Entstellungen der Klassenpolitik, wie Fälle, wo in die Liste der zu expropriierenden Kulakwirtschaften, auch Wirtschaften von Mittelbauern gestellt wurden kommen nur den Kulaken zugut und müssen zu kürzester Zeit beseitigt werden. Vermögen, das man bei Mittelbauern konfisziert hat, unterliegt der sofortigen Rückgabe, und die Personen, die an derartiger Entstellung schuld sind, müssen dem Gericht übergeben werden.

Die Staatsanwälte haben darauf zu sehen, daß dieser Beschluß pünktlich durchgeführt wird.

4. Vermögen der Familien von Rotarmisten und von Befehlshabern der Roten Armee darf nicht konfisziert werden. Besondere Vorsicht muß dort gebraucht werden, wo es sich um Konfiszierung des Vermögens solcher Wirtschaften handelt, deren Glieder sich aktiv an den revolutionären Kämpfen beteiligt haben. Wirtschaften, deren Besitzer sich als Befehlshaber an den revolutionären Kämpfen (Partisanen) beteiligt haben, dürfen in jedem einzelnen Fall nicht ohne spezielle Erlaubnis des Kraispolkom konfisziert werden.

5. Inbezug auf die in die Kulakliste eingetragenen Wirtschaften, deren Glieder schon längere Zeit in Fabriken arbeiten, muß ebenfalls besonders vorsichtig gehandelt werden, indem die Lage der Betroffenen nicht nur im Dorf, sondern auch in den Fabrikorganisationen gründlich zu untersuchen ist.

6. Folgende Ordnung in der Expropriation der Kulakwirtschaften wird festgelegt:

a. Die „Kraispolkoms“ (R. F. S. R., Verwaltungen des Rayons, ungefähr was hier die Prov. Municipality, C. S. R.) haben die Listen der faktisch im betreffenden Rayon vorhandenen Kulakwirtschaften aufzustellen. Als Grundlage bei Aufstellung dieser Listen haben die Merkmale zu gelten, die in der Steuerkampagne 1929—30 als charakteristisch für die Kulakwirtschaften angenommen wurden, wobei aber jede Wirtschaft individuell zu prüfen ist, damit die während der Steuerkampagne nicht in die Kulakliste eingetragenen Wirtschaften jetzt eingetragen werden, und damit weiter die fälschlich eingetragenen Mittelbauern jetzt ausgeschieden werden.

b. Die zu liquidierenden Kulakwirtschaften werden in 2 Gruppen geteilt:

1. Das Kulakaktiv aus den reicheren Kulaken, die in weit abgelegene Orte zu verschicken sind, (d. h. in die Verbannung C. S. R.) und

2. Alle anderen Kulaken. Diese dürfen im Rayon verbleiben, werden aber aus dem Bereiche des Kollektivs ausgesiedelt und sind auf neuem,

für sie abgeteiltem Lande anzusiedeln.

c. Mit der Verwirklichung der Maßnahmen zur Liquidation des Kulakentums werden die Dorfsräte unter direkter Leitung der R. F. S. R. betraut. Die Dorfsräte haben diese Frage den Versammlungen vorzulegen, die sich aus Mitgliedern des gegebenen Kollektivs, der Batraken (Landarbeiter C. S. R.), Armbauern und Vertretern der örtlichen bürgerlichen Organisationen zusammenstellen. Zu diesen Versammlungen sind auch die aktiven (gemeint die regierungsfreundlichen C. S. R.) Mittelbauern heranzuziehen.

Die endgültige Bestätigung der Listen von Kulaken, die entweder ganz ausgesiedelt (sage verschickt C. S. R.) oder übergesiedelt (in den Grenzen des Rayons C. S. R.) werden sollen, geschieht vom Kraispolkom auf Vorstellung der Dorfs- und Rayonsräte.

7. Der Konfiskation unterliegen Vermögen und Wertsachen wie folgt: Wohnhäuser, Wirtschaftshäuser, Arbeitsvieh, einfaches und vollkommeneres landwirtschaftliches Inventar, Bauten und Einrichtungen industrieller Unternehmungen (hauptsächlich Hausindustrie C. S. R.), Transportinventar, jegliches Getreide, incl. Futtergetreide, Delfamen, Flach, Industrieprodukte, Galbfabrikate und fertige Fabrikate, Rohleder, Wolle u. a. ähnliche Rohprodukte; Handelsunternehmungen, Lagerhäuser, alle Arten von Waren, die Winterauslast, Geldeinlagen (Deposite C. S. R.), Raje (Anteilscheine C. S. R.), Wertpapiere, die zur Aufbewahrung an Reichsinstitutionen (Banken und Sparkassen C. S. R.), Kooperative und gesellschaftliche Organisationen übergeben wurden.

Nicht konfisziert (d. h. in unserer Sprache: nicht geraubt C. S. R.) werden: Hausgeräte, die einfachsten Handwerksgeräte, entsprechend der Beschäftigung am neuen Wohnort und das erforderliche Minimum (ein geübter Begriff C. S. R.) von Nahrungsmitteln; Geld bis 500 Rubl. pro Familie für die Ueberfahrt an den neuen Wohnort (d. h. er muß seine Reise in die Verbannung selbst bezahlen C. S. R.) und die Einrichtung dafelbst.

8. Das bei dem Kulaken konfiszierte (sage geraubte C. S. R.) Vermögen und Betriebsinventar ist abzuschatzen und für diesen Preis den Kollektiven zu übergeben, wo es als Geldeinlage der Batraken und Armbauern in den unteilbaren Fond gilt, nach Abzug der von dem betreffenden Kulaken nicht gedeckten Schuld an Reichsinstitutionen (gemeint die ganz willkürlich auferlegte Steuern C. S. R.) und Kooperativen.

Zur Uebergabe des Vermögens ernennen die Dorfsräte spezielle Kommissionen unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Dorfsrates und Beteiligung eines Vertreters des R. F. S. R., der Batraken und Armbauern, welche eine ausführliche Liste mit Abschätzung des zu übergebenden Vermögens aufstellen und die eigentliche Uebergabe formell vollführen.

9. Geld, Deposite in Sparkassen u. Banken, wie auch alle Wertpapiere sind den Finanzämtern des betr. Rayons zu übergeben.

Das Finanzamt des Sibirischen

Gebiets hat in 24 Stunden (die Eile des Räubers! C. S. R.) Anweisungen zu geben, wohin die Sparkassenscheine und Obligationen (in diesem Fall Regierungsbonds C. S. R.) zu schicken sind, und Verfügung zu treffen, daß alle Kreditorganisationen jegliche Verabfolgung von Krediten an die Kulaken sofort einzustellen haben. Mitgliedsgehalte und Deposite der Kulaken in Kooperativen sind auf den „Fond zur Kollektivierung der Batraken und Armbauern“ überzuschreiben, und ihre Besitzer aus Kooperativen jeglicher Art auszuschließen.

10. Alle bei den Kulaken gefundenen Gewehre sind der G. B. U. (Politische Verwaltung: das Organ durch welches die Sowjetregierung ihre größten Schandtaten verrichtet C. S. R.), zu übergeben.

11. Die Kraispolkoms haben sofort eine Verfügung zu erlassen, über die neuen Ansiedlungsplätze und die Art und Weise der Uebersiedlung der Kulaken, die am Ort verbleiben dürfen wobei diese nur in kleineren Dörfern angesiedelt werden dürfen, die von speziellen Kommissionen, oder von vom R. F. S. R. ernannten und vom Kraispolkom bestätigten, Bevollmächtigten verwaltet werden müssen.

Die Kulakwirtschaften haben für sie festgelegte Arbeiten auf ihrem Land zu verrichten und sind verpflichtet die Erzeugnisse ihrer Wirtschaft an Kooperative abzuliefern (natürlich zu normierten Preisen C. S. R.).

12. Die Art der Uebersiedlung der Kulaken in weitabgelegene Orte (d. h. die Verbannung der Gruppe Nr. 1. C. S. R.) wird besonders festgelegt werden.

Einzelne Familienglieder der anzusiedelnden Kulaken dürfen am Ort verbleiben, bei entsprechender Charakteristik dieser Personen von Gruppen der Armbauern am Ort und in jedem einzelnen Fall mit Erlaubnis des R. F. S. R.

Die Landschaftsorgane und die Organe, die die Uebersiedlung leiten, haben die neuen Ansiedlungsplätze festzulegen und sie zur Besiedlung vorzubereiten (meint aber nicht, sie zu pflanzen, sondern nur die Grenzen festzustellen C. S. R.).

13. Die außerordentliche politische Bedeutung obiger Maßnahmen in Betracht ziehend, verlannt das Kraispolkom von den Kraispolkom's eine fürsorgliche, tägliche Leitung dieser Arbeit, eine entschiedene Bekämpfung etwaigen Widerstandes, (gemeint der Kulaken C. S. R.) aber auch die Vermeidung eines Ueberseifers den Mittelbauern gegenüber. Jegliche Versuche einzelner Personen, die ihre dienstliche Stellung dazu ausnützen könnten, um persönliche Vorteile aus der Konfiskation des Kulakvermögens zu ziehen, sind abzuwehren, die Betreffenden ihrer Posten zu entheben und dem Gericht zu übergeben (wird in den meisten Fällen nicht so gefährlich sein C. S. R.).

14. Die Kraispolkoms, Kraispolkom's Dorfsräte und alle örtlichen bürgerlichen Organisationen haben die etwaigen Versuche der Kulaken, sich diesen Maßnahmen zu widersetzen, entschieden zu bekämpfen



(schrecklich! C.R.). Gleichzeitig ist von obengenannten Stellen eine Massenaufklärungssagitation unter den Batraken, Armbauern und Mittelbauern durchzuführen, um diese Kollektivisierung und im Kampf gegen die Kulaken.

Vorsitzender des Sibirischen Gebiets-Vollzugs Komitees (Sibkräjs-polkom) (Unterschr.) Klimenko.

Sekretär des Sibkräjspolkom (Unterschr.) Leuschin.

### Der neue Kalender

Die Regierungskommission für die ununterbrochene Arbeitswoche hat einstimmig den Vorschlag über den neuen Kalender angenommen. Zur endgültigen Festätigung wird der Plan nunmehr dem Rat der Volkskommissare vorgelegt werden. Die Staatsplankommission wurde beauftragt, innerhalb 10 Tagen eine große Konferenz einzuberufen, die zu dem neuen Kalender Stellung zu nehmen hat.

Die Zählung der Jahre beginnt nach dem angenommenen Projekt mit dem Jahre 1917(!). Der erste Tag des Jahres ist der 7. November. Das Wirtschaftsjahr beginnt am 1. Januar. Das Jahr ist in 12 Monate eingeteilt, deren jeder 6 Wochen a 5 Tage hat. Die fünf Feiertage des Jahres werden als „Doppeltage“ in die betreffenden Monate eingepflegt, so daß es z.B. einen 1.a Mai und einen 1.b Mai geben wird. Die Namen der Monate bleiben unverändert, Sonnabend und Sonntag entfallen.

Auf Dokumenten, die ins Ausland gehen, wird das Datum nach dem neuen und in Klammern nach dem alten Kalender zu vermerken sein.

(Ein Auschnitt aus der deutschen Beilage zum russischen Journal „Ogonjok“, dessen Inhalt vielleicht viele Leser interessieren dürfte.

Bestens grüßend

S. F. Klassen.

Winnipeg.)

Krim, den 9. März 1930.

Lieber Onkel!

Friede zum Gruß!

Es sind schon bald zwei Jahre, seit ich Dir den letzten Brief schrieb. Daß ich so lange geschwiegen, ist ja nicht nur Trägheit im Schreiben, sondern es ist ein gewisses Wagnis, so zu schreiben, wie man denkt.

Wir konnten uns immer nicht entschließen, unser Vaterland zu verlassen; sind uns nun aber längst klar, daß wir gerne wegwohlen, wenn nur die Möglichkeit da wäre. Wir sind mit unserm Wissen und Können ganz am Ende. Jetzt um Pässe einzukommen, ist der sichere Weg ins Gefängnis. Dagegen sträubt sich unser ganzes Empfinden. Mein jüngerer Bruder sitzt schon über vier Monate im Gefängnis; er ist auf 1½ Jahre verurteilt und nur deshalb, weil er nicht so viel Getreide liefern konnte, wie ihm vorgeschrieben wurde. Tausende sitzen dieser Ursache wegen.

Mein jüngerer Bruder ist „stimmlos“, weil er sich, als er noch Lehrer war, nicht der Zeitschätzung hier anpassen konnte. Ich bin „stimmlos“, weil ich predige. Stimmlos sein,

heißt retschlos sein; man nennt solche hier „Rischnagne“ d.h. auf Deutsch „Entrechtete“. Solche dürfen sich an keinen Wahlen beteiligen, dürfen in keiner Gemeindeversammlung mitsprechen, ja nicht einmal zugegen sein, müssen aber immer doppelt so viel Steuer zahlen wie andere und oft noch viel mehr. Solche sind vollkommen der Willkür der niederen Behörden preisgegeben. Seit einem Monat ist nun auch eine Verfügung erlassen, daß „Stimmlose“ nicht auf der Bahn fahren dürfen. Im Laden dürfen sie die nötigsten Produkte für den Haushalt nicht kaufen. Von Ärzten dürfen solche nur behandelt werden, wenn keine andern Patienten da sind! In den Apotheken erhalten sie keine Medizin, in der Stadt dürfen sie in keinem Gasthaus einkehren, in keinem Speisehaus essen.

Ist das Familienhaupt stimmlos, dann ist es die ganze Familie.

So sind die Verhältnisse in dem idealen Arbeiterstaat. Gegenwärtig wird mit Hochdruck in die „Kollektive“ hinein getrieben, aber ja nicht „Stimmlose“. Diese sind dem Verhungern preisgegeben. Wo der Stimmbererechtigte 15 Pfund Mehl im Monat auf jedes Familienglied kaufen kann, dem Stimmlosen wird keines abgelassen. Wenn derselbe nicht irgendwo aus der Hand, d.h. auf unerlaubtem Wege, etwas für teures Geld kaufen kann, dann muß er hungern.

Worin wohl das Malzeichen des Tieres bestehen, ohne das man nicht kaufen noch verkaufen kann?

Der größere Teil unserer Prediger sitzen hinter Schloß und Riegel, auf anderthalb, zwei und mehr Jahre verurteilt. Viele Predigerfamilien sind von Haus und Hof vertrieben und des Vermögens beraubt.

Durch diese Verhältnisse und durch das Mißlingen der Auswanderung im Herbst, ist die Bevölkerung so entmutigt, geistig so lahm gelegt, daß kein Interesse zu irgend einer Arbeit mehr da ist. Man wird stumpf und gleichgültig. Wir schauen nach Hilfe vom Auslande aus, werden wir in dieser Hoffnung zuschanden werden?

Die Schulen mit dem, was darin geboten wird, sind derart, daß es ein Verbrechen an den Kindern ist, dieselben zur Schule zu schicken. Wir müssen auch konstatieren, daß das geistliche Leben in den Gemeinden zurückgeht. Indem so viele Prediger arretiert sind, so können die Gemeinden nicht so bedient und gepflegt werden, wie es nötig wäre. Die Versammlungslokale können auf vielen Stellen nicht mehr unterhalten werden, so daß in manchen Dörfern keine gottesdienstlichen Versammlungen sind.

Mit diesem Schreiben habe ich nur Etliches aus unsern Verhältnissen hier herausgegriffen. Es ist vielleicht auch nicht an allen Orten gleich schlimm, in manchen aber noch schlimmer. **Vetet für uns!**

In unserm Familienkreis alle gesund. Schwester M. war im Herbst mit ihrer Familie auch schon bis zur Station, um dann nach Moskau zu reisen, kamen aber nicht weiter.

Gesetzlichen Gruß von uns allen.

Dein Neffe.

Notfrei aus den Briefen unserer Brüder in Rußland.

Aus der Krim, 2. Feb.

Verloren! Verloren! Verloren sind wir in Rußland! O Gott, möchte ich sagen, warum so greulich, so groß in unserem Land die Ungerechtigkeit? Liebe Geschwister, wir verzagen hier fast! Es ist zu schlimm, man treibt hier einem nach dem andern ohne ein Stück Brot oder Decke auf die Straße. Fast ein jeder, der bis jetzt Stimmrecht hatte, verliert es, taufende sitzen. Genug, es ist für Euch unglaublich. Ich betone noch einmal, unglaublich. Denkt doch an uns Zurückgebliebenen, und achtet auf unsere Bitten. Euer Papa rechnet sehr auf einfüßen, weil er die Frühjahrssaat nicht stellen kann. Ja, solche, die im Herbst nicht an Auswandern dachten, die legen jetzt nach Auswandern, und einerlei wohin, wenn nur ein Meter über die Grenze. Alle: Russen, Armenier, Kirgisen, Tataren und Juden, alles, alles. Es sind keine 3% der Bevölkerung die nicht hinaus wollen. Hier sind Fälle, wo die Miliz hineinkommt und die Wirte sogar halbhaft auf die Straße jagt und keine Minute Frist gibt. Wer stimmlos ist, wird auf die Straße getrieben, ob arm ob reich und täglich werden mehr stimmlos gemacht. Mit einem Wort, stellt Euch vor, daß der Teufel hier mit voller Kraft wütet.

Aus Minlarschik, Krim, den 30. Januar 1930.

Trommelt dort an alle Türen, seht, ob ihr nicht Menschenherzen erweichen könnt, uns zu helfen, denn wenn es noch lange dauert, und wenn auch nur 1—1½ Monate, dann sind wir verloren. Die Menschen verzweifeln beinahe. Selbst! Selbst! Damit man noch immer mehr geistlich vorgehen kann, nimmt man immer mehr das Stimmrecht, um nur die Klasse der Kulaken größer zu machen, und wenn Du Dich dafür interessierst, wie man mit der Klasse verfahren will, oder liquidieren, so laufe Dir die „Schwejtija“ (Zeitung herausgegeben vom Exekutivkomitee der Sowjetregierung), denn die haben es jetzt nur damit droht. Die Zeitungen schreiben, daß man besondere Maßregeln wird anwenden müssen, solche auszusiedeln und nach dem Norden, nach Sibirien in die Wälder zu schicken, wo sie Holz fällen können. In unserer örtlichen Zeitung war gestern der Befehl, mit der Kulakenklasse aufzuräumen und das eilig — telegraphisch. Deshalb wird jetzt geschafft, daß man garnicht mitkommt mit Denken. Heute wurde schon bei einem alles aufgeschrieben, aber alles, jedes Taschentuch usw., obzwar noch kein Grund vorlag, so zu handeln, so vorzugehen, denn noch waren die Petroffenen allen Forderungen nachgekommen. Was man mit diesem will, sagt man schon klar heraus: Diesem gibt man den Stab in die Hand und treibt ihn vom Hof. Dieses sind ihre Sperte. Wer nicht in den Kollektiv hineingeht, wird als ein Kulak behandelt und ebenfalls herausgetrieben. Verkauft darf nichts werden, kein Pferd, keine Kuh, kein Kalb, nichts, nichts! Was jetzt ge-

schieht spricht allen Menschenrechten oder Gefühlen und allem, allem Hohn! Rettet uns! ....

Aus der Krim, am 5. Feb. 1930.

Wenn man mir das, was hier vorgeht vor drei Wochen gesagt hätte, dann hätte ich gesagt, wir werden alle wahnsinnig. Kein Vergleich mit dem Terror in Moskau, denn hier herrscht nur Willkür der Kulaken. Stimmrecht wird fast jedem genommen. Und wenn ihm das Stimmrecht genommen ist, ob arm oder reich, und zudem die Frau nahe an der Geburt steht, oder ein halbes Duzend kleiner Kinder hat, es ist kein Ansehen. Ohne eine Kopeke Geld, ohne Kleider und ohne Brot werden sie auf die Straße getrieben, und die Männer auf 2, 3—6 Jahre eingesteckt, ob da wirklich eines Kleines, oder kein Vergehen vorliegt. Hier herrscht eben Willkür. Goldene Zähne werden, ob stimmlos, oder stimmbererechtigt (außer er sei Kommunist) aus dem Munde gerissen, daß das Blut läuft. Ich ließe es noch zu, wenn es beim Arzt getan würde, aber gewöhnlich tun sie Hirtenknaben mit Aneisjangen. Goldene Ringe dürfen überhaupt nicht sein; und so geht es Tag für Tag ärger ja jeden Tag nimmt es großartig zu, — und von dort ist so wenig Hoffnung. Wenn die deutsche Regierung es mit Frieden tun will, dann kann es unmöglich gehen. Von Dürken, Gelandern in Moskau soll, wie man sagt, dieser Tage in der Stadt gewesen sein. Wenn er doch einmal in die Dörfer käme, er würde Wunderdinge sehen. Frau Klassen, deren Mann in Haft ist, mußte mit ihren Kindern aus dem Hause. Zwei Brötchen ließ man ihr noch mitnehmen. Ich könnte diesen Brief zur Station tragen, doch es ist so unruhig, daß man sich kaum hinauswagen kann. Obzwar man in einer Stunde zurück sein kann, so weiß man doch nicht, was in einer Stunde alles passieren kann. Ich kann es nicht genug betonen, daß ich keine Vorstellung von dem hab, was hier vorgeht. Eine Frau wurde während des Mittagessens hinausgetrieben, wo man sie nicht einmal sich fatteden ließ, sondern die Banditen setzten sich an den Tisch und aßen die Suppe aus, während einer sie hinaustrieb, und deren Mann wird mit einem anderen Mann gefoltert. Dann stellt Euch in solche Lage: kein Geld, keine Kleider, keinen Mann und zudem strenger Befehl, solche Verzagten nicht aufzunehmen, weil solche Aufnahme mit Todesstrafe bedroht wird. Landwirtschaftliche Maschinen, wie totes und lebendes Inventar, darf nicht verkauft werden und niemand kauft auch etwas. Im Kooperativ darf kein Stimmloser was kaufen. Die Privatläden sind alle geschlossen und die Händler sitzen auch fast alle. Auch alles Geld ist ihnen abgenommen worden. Wir könnten von dem für den Haß in Moskau eingezahlten Geld, 220 Rubel, 150 Rubel zurückhaben, aber man sagt, daß man sich damit ganz vom Auswandern absage, deshalb nehmen es fast keine zurück, sogar die nicht, die die ganze Summe für den Haß geborgt haben, denn wer will sich die Schlinge um den Hals legen? ...

## Sonnenwende.

Erzählung aus dem Leben.  
Von Käthe Dorn.

(Fortsetzung.)

Doch diesen Widerspruch sollte verstehen, wer konnte. Nein! er fand sich wirklich noch nicht zurecht in den Kriegsgesetzen des oberen Heeres, das Immanuel befehligte.

Er beschloß, den Burschen im stillen zu beobachten und ihn dann einmal vor die Schranken zu fordern. Es gab auch genug Gelegenheiten, seine neuen Soldateneigenschaften zu studieren. Und sie wiesen sich in jedem Stück als vorzügliche aus. Früher hatte er wohl auch seine Pflicht soweit ganz gut erfüllt, aber manchmal hatte er doch ein Donnerwetter geben müssen, um den jungen Sautewind in der richtigen Disziplin zu erhalten. Jetzt ging alles tabellos wie am Schnürchen. Er ließ sich auch nicht das geringste Dienstvergehen zu schulden kommen. Der Oberstleutnant mußte ihm wirklich ein gutes Zeugnis ausstellen. Vor allem aber war es sein bescheidenes, dienstwilliges Wesen, das ihm angenehm in die Augen fiel. Früher war er gern ein bißchen hochfahrend gewesen.

Der Junker gefiel ihm also ganz gut in seiner neuen geistlichen Waffenrüstung, die er in aller Ehrerbietung fein zu schwingen verstand. Er selber hatte schon manchen unvermerkten Sieb dabei mit abbekommen. Heute wollte er ihm selbst auf die Gefahr hin, neu parieren zu müssen, doch einmal den Fehdehandschuh hinwerfen.

„Nun, Junker! auch kapituliert, wie ich gehört habe? Ich dachte, Sie hätten sich stärker in Ihre Festung verschanzt. Wie's scheint, haben Sie ihr aber das neue Oberkommando sehr gern eingeräumt.“

„Zu Befehl, Herr Oberstleutnant! es ist zum eignen Wohl, der Festung geschehen. Sie steht jetzt in besserer Verwaltung.“

„Um! scheint mir selber fast so zu sein. Aber sagen Sie mal, war das nicht Vaterlandsverrat?“

„Nein! Herr Oberstleutnant. Meine Festung gehörte von Haus aus ins obere Vaterland. Der böse Feind hatte sie meinem König nur listig entzogen. Nun hat Er sie rechtmäßig wieder erobert. — Das ist nur eine Ehre für mich.“

„Stimmt! die will ich Ihnen nicht streitig machen. Aber — hat es sich auch gelohnt, Ihrem König Immanuel, wie Sie ihn nennen, den Treueid zu geloben? Es gibt in Seiner Heeresfolge doch auch reichlich Spott und Hohn als Sold.“

„Das nehme ich gern mit in den Kauf. Die Siegesbeute, die ich dabei machen darf, wiegt es hundertfach wieder auf. Sie bringt mir Gnade, Heil, Erlösung, Segen, Freiheit, Freude und zuletzt die goldene Lebenskrone, die dem Ueberwinder drohen beim großen Appell aufs Haupt gesetzt wird, wenn hier unten der letzte Streit ausgefochten ist und ewiger Friede den müden Kämpfer umweht. Bis dahin will ich tapfer für meinen großen König Immanuel streiten.“

„Ich sehe, Sie haben gute Instruktionsstunde gehabt,“ lachte der Offizier, ich werde Sie sicher nicht fahnenflüchtig machen. Schwingen Sie nur ruhig Ihr Himmelsbanner weiter, wenn Sie nur Ihre irdische Pflicht getreu dabei erfüllen.“

Als er den Burschen wieder entlassen, ging ihm noch immer sein Lied durch den Sinn: „Die Kreuzesfahne weht — wohl dem, der zu ihr steht!“

Ob es ihm selber auch wohl unter derselben gewesen wäre?“

Seitdem unterhielt sich der Oberstleutnant manchmal mit seinem Burschen über religiöse Fragen im knappen Militärstil. Es schien ihm riesiges Vergnügen zu bereiten, und sie hatten beide Gewinn davon.

Auch Marina fand jetzt besser Gehör und schon ein wenig mehr Verständnis bei ihm. Es fiel manches Wort von ihren Lippen in sein Herz, das wie ein gutes Samentörnlein darin verwahrt blieb, um zu seiner Zeit aufzugehen und sprossende Samen zu treiben.

me zu treiben.

Gegnerisch war er ihr ja nie in den Weg getreten — aber gewinnen ließ er sich auch nicht so leicht. Da galt es Ausdauer und Geduld zu üben, besonders im Gebet. Das pflegte Marina treulich im stillen Kämmerlein. Doch nicht nur für den geliebten Vatten, sondern auch für ihre teure Mutter.

Die alte Dame war dem Evangelium mit der Zeit auch ein wenig näher gerückt. Sie hatte doch gesehen, daß es die anderen reich und glücklich machte. Ihrer Tochter strahlender Frohsinn und der beiden Mädchen ruhende Treue, die ihre Quellkraft aus dem Christentum nahmen, hatten sich ihr doch schon unmerklich ins Herz geschlichen.

Sie kam öfter aus ihrem Zimmer herunter, wenn drunten ein fröhliches Loblied gesungen wurde und hörte still lächelnd mit zu. Zuweilen bat sie auch noch um ein weiteres. Sie fühlte sich dann nicht mehr so verlassen. Mitunter blieb sie sogar zur Abendandacht auf — und morgens,

wo sie sich noch nicht so früh erheben konnte, laufte sie aus dem Bett dem frohen Gesang, der bis zu ihr heraufschallte, und faltete dabei still die Hände über der Brust. Es war ihr eine liebliche Erquickung.

Auch ereiferte sie sich nicht mehr darüber, wenn von Jesus gesprochen wurde. Früher hatte sie das nicht gut hören können. Jetzt sprach sie sogar schon selber die Sprache Sanaans ein bißchen mit. Im Grunde des Herzens aber war sie noch nicht von Christus überwunden. Sie glaubte wohl an Ihn als an den großen Welkerlöser. Aber einen persönlichen Seiland meinte sie nicht nötig zu haben. Zu einer Befehrsung dünkte sie sich zu gut. Ihrer eignen Meinung nach war sie ja schon von Jugend auf immer gut und fromm gewesen. Da konnte ihr niemand etwas Böses nachsagen. Was sollte ihr da noch im Alter fehlen? Sie war ganz mit sich selber zufrieden.

Marina aber wollte es oft recht bange um sie werden. Sie ging ja

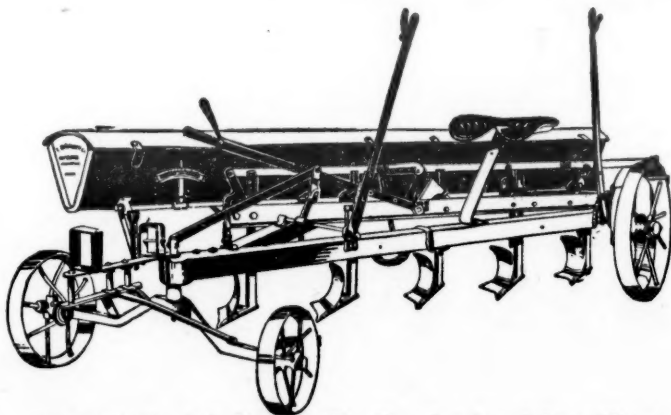
## Kirchners Drillpflüge 1930

bleiben die einzigen in Canada

Teilanzahlung siehe unten!

mit fünfjähriger Erfahrung und Entwicklung  
mit fünfjähriger dauernder Bewährung  
in allen Gebieten und Böden des Westens

Das Beste und Vollkommenste!



Kirchners Drillpflug  
No. 28.

schweres Modell, 925 lbs. netto

Schnittbreite 6 X 7 = 42 Zoll

mit 16 Verbesserungen!

\$200.00

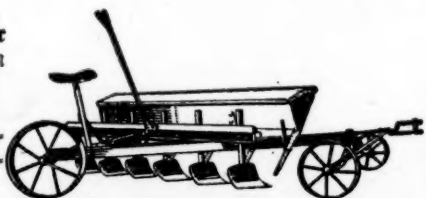
f.o.b. Winnipeg.

Beachten Sie, daß Kirchners No. 28 neben der Hebevorrichtung, mit doppelter Tiefenregulierung ausgerüstet ist! Diese wichtige Verbesserung gibt die Möglichkeit, auch auf welligem Gelände die Saat in gleicher Tiefe unterzubringen.

Weil es immer wieder verlangt wird, liefern

wir auch dieses

leichtere Modell für Farmer, die billiger zu kaufen wünschen



Kirchners Drillpflug  
No. 27

leichteres Modell, 685 lbs. netto

Schnittbreite 6 X 6 = 36 Zoll.

Alle Ergebnisse bis Ende 1928 stammen von diesem Modell!

Preis \$150.00 f.o.b. Winnipeg.

**Teilzahlung!** Beim Ankauf eines Drillpfluges empfehlen wir die Barzahlung als das Billigste und Beste dem Standpunkt einer gesunden Wirtschaft aus. Diejenigen Farmer aber, die dazu nicht in der Lage sind, weisen wir darauf hin, daß Kirchners Drillpflug unter dem Namen „Imperial Plow-Seeder“ bei T. Eaton Co. in Winnipeg, Regina, Saskatoon, Edmonton bei geringer Anzahlung (\$30.00 bis \$40.00) und kleinen monatlichen Teilzahlungen zu haben ist.

Verlangt nur Original Kirchner's Drillpflug mit unserem Fabriknamen Kirchner & Co.

Prospekte und zahlreiche Gutachten auf Anfrage bei:

**Kirchner & Co. Fabrikanten 281 McDermot Ave., Winnipeg.**



mit jedem Jahr der Ewigkeit näher entgegen. Und da sie oft kränzlich und leidend war, konnte das Scheiden von der Welt auch einmal früher kommen. Ah! wenn da ihre teure Mutter noch nicht mit Gott versöhnt war und sie dieselbe nicht hätte im Reich der Seligen wieder grüßen dürfen! Deshalb suchte sie dieselbe sanft darauf hin zu lenken.

Doch sie war noch nicht gut zu sprechen dafür. Daß wir alle Sünder sind, gab sie zwar zu — aber selber wollte sie keiner sein.

Marina hat den Herrn oft im stillen, ihr doch den Schlüssel zu der Mutter Herzen in die Hand zu legen. — Da bekam sie eines Tages ein Büchlein zugesandt, das in klaren, geistesmächtigen Worten die Belehrung und Wieergeburt behandelte. Es war darin kraftvoll nachgewiesen, daß der im Paradies gefallene Mensch eine Erlösung durch Christi Blut bedürfe und eine Erneuerung des Herzens erfahren müsse, wenn er einst selig ins Himmelreich eingehen wolle.

Ja, in den Himmel wollte Frau Regierungsrat doch natürlich — und hier war klar der Weg dorthin gezeichnet.

Marina beschloß, das Büchlein ihrer Mutter vorzulesen. Es war von der Hand des greisen Generals aus der reichen Erfahrung seiner Wortverkündigung herausgeschriebenen. Die Mutter kannte die alte Exzellenz und hegte eine große Hochachtung vor ihr. Da würde sein Geistesprodukt sie gewiß interessieren. —

Mutter und Tochter saßen auf einer lauschigen Gartenbank. Es war so schön um sie her. Die Sträucher blühten duftend und die Vögel zwitscherten in ihren Zweigen. Vor ihnen neigten hohe Bäume ihre Äste auf den saftig grünen Rasen, der von Blumenbeeten eingefast war, über deren reiche Blütenpracht die Vögel summt und leichtbeschwingte Schmetterlinge kreisten. — Sie saßen in ihrer blühenden Ecke wie in einem kleinen Paradieseswinkel, in den Gottes suchender Ruf: „Adam! wo bist du?“ hineinschallte. Wenigstens galt er dem einen Herzen, das sich diesem Rufe noch nicht gestellt hatte. Jetzt fiel durch die vorgelesenen Mahnworte manche Aufforderung dazu hinein. Es schien auch, als ob die alte Dame nicht ganz unberührt davon bliebe. Die klaren Ausführungen gaben ihr manches zu denken. Mitunter wiegte sie leise, wie halb zustimmend den Kopf, und hin und wieder schlüpfte ein kleiner Seufzer über ihre Lippen.

Da kam ein Satz, der vor eine direkte Entscheidung stellte. Es war jener bedeutsame Ausspruch, den einst Jesus selber dem gelehrten Ratsherrn Nikodemus gegenüber getan: „Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ In dem Büchlein suchte der Verfasser dieses Machtwort tiefer zu begründen und schloß seine klare Beweisführung mit der ernststen Gewissensfrage: „Nieber Leser! Bist Du wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens? d.h. hast Du die feste Gewissheit, daß Du mit Gott versöhnt bist durch Jesu teures Blut und allein auf dessen Verdienst und Ge-

rechtigkeit hin freien Zugang zum Vaterherzen und seligen Eingang ins Himmelreich hast?“ —

Da schüttelte Frau Regierungsrat mißbilligend den Kopf. „Als ob ich mich jemals mit Gott gestritten hätte und deshalb einer Versöhnung bedürfte. Hier geht Exzellenz von N. doch zu weit. Ich war immer eine friedliebende Frau. Und was er mit seiner mir vorgeworfenen Selbstgerechtigkeit meint, kann ich erst recht nicht begreifen.“ Sie hatte die Sache doch jetzt sehr persönlich aufgefaßt.

Marina aber freute sich im Innern, daß ihre liebe Mutter endlich soweit gekommen war. Sie wollte deshalb die Gelegenheit auch nicht vorbeigehen lassen, sondern das Eisen schmiedete, so lange es heiß war.

„Sieh! mein Mütterlein,“ wagte sie zu sagen, „das durch den Sündenfall weitererbte Verderben des menschlichen Herzens mit seinem angeborenen Hochmut, Zweifel und Unglauben sind es, die wider Gott streiten. Und davon mußten wir mit allem, was weiter daraus entsteht, durch Christus erlöst werden, der alle Gerechtigkeit für uns erfüllt hat. Doch wenn wir das nicht gläubig anerkennen und Sein Mittleramt nicht zu bedürfen meinen, dann legen wir uns selbst Gerechtigkeit zu, die aber, weil sie nicht sündlos ist, auch nicht vor Gott bestehen kann, der heilig und gerecht in Seinem Tun und Wesen ist.“

Doch der Eindruck, den Marina erwartet hatte, war ein ganz anderer. „Jetzt ist es genug!“ rief die Greisin verlegt, und streckte abwehrend die

Hand gegen sie aus. „Da bin ich also in Deinen Augen eine selbstgerechte Sünderin — und das muß ich alte 70jährige Frau mir von meiner Tochter sagen lassen?“

„Mutter!“ rief Marina ganz erschrocken. „Ich habe es in aller Ehrerbietung doch nur gut mit Dir gemeint, ich wollte Dir so gern den Weg zum Himmelreich ebnen helfen. Sei mir nicht böse, Mütterchen! aber wir müssen doch nun einmal von neuem geboren werden, wenn wir hineingehen wollen.“ Sie faßte besänftigend nach den Händen der alten Dame, die erregt emporgesprungen war, und suchte sie liebevoll wieder neben sich niederzuziehen. Doch diese machte sich heftig von ihr los und lief in heller Entrüstung in das Haus zurück.

Marina eilte ihr bekümmert nach. Aber jeder Zuspruch schien vergeblich. „Ich will jetzt niemand mehr sehen von Euch frommen Leuten. Daß mich, bitte, allein! Es soll sich keiner wagen, mein Zimmer zu betreten.“ Nach diesen zornig herausgestoßen Worten stieg sie, jetzt Hilseleistung zurückweisend, so rasch sie konnte, die Treppe empor und warf die Tür heftig hinter sich ins Schloß.

Bei dem lauten Stimmengewirr im Vorsaal waren die beiden Mädchen erschrocken aus der Küche geeilt und schauten einander fassungslos an. So aufgereggt hatten sie ihre alte gnädige Frau noch nicht gesehen. Ihre liebe junge Herrin aber weinte traurig. Was hatte es denn da Böses gegeben?

(Fortsetzung folgt.)

**Rückenschmerzen.** Herr A. Gellert aus Stornoway, Sask., schreibt: „Ich wurde lange von Rückenschmerzen geplagt; oft ließen sie etwas nach, um dann um so schlimmer wiederzukehren; ich gebrauchte verschiedene Arten von Medizinen und Pillen, ohne Erleichterung zu finden. Im letzten Herbst wurden die Schmerzen so schlimm, daß ich des Nachts nicht schlafen konnte. Dann kam ich auf den Gedanken, Forni's Alpenkräuter zu versuchen, und hatte noch keine ganze Flasche dieser Medizin gebraucht, als die Schmerzen verschwunden waren. Ich fühle mich jetzt wohl.“ Diese bekannte Kräutermedizin wirkt vorteilhaft auf die Ausscheidungsorgane; sie fördert und reguliert deren Tätigkeit und vermehrt den Harnfluß. Sie hat eine ausgesprochene stärkende Wirkung auf den Körper und verbessert das Blut. Alpenkräuter ist kein Apothekerartikel; nur besondere, von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill., ernannte Lokalagenten liefern es.

Soßfrei geliefert in Kanada.

— In den letzten 11 Monaten sind 148,712 Immigranten in Kanada eingewandert, darunter 60,664 Engländer.

— Der deutsche aus dem Weltkrieg bekannte General, Baron Georg Konrad von der Goltz, starb am 3. April in Berlin in seinem 77. Lebensjahre.

— Kinderheirat ist jetzt in Indien gesetzlich verboten. Das Minimumalter ist auf 14 Jahre festgelegt.

## Der Original Standard Drillpflug Modell 1930

ist der einzige Drillpflug, der in den verschiedenen Bodenarten Canadas die Probe bestanden und sich am besten bewährt hat.

Stärkste und praktischste Konstruktion auf dem Markte (Netto Gewicht 1180 lbs.)

### Teillanzahlung siehe unten!

Die Hebevorrichtung ist mittels nur eines Hebels während des Pflügens spielend leicht zu betätigen.

Die spitzwinkligen Standard Scharkörper, Modell 1930, besitzen speziell geformtes Streichblech aus soft centre Stahl, mit glasharter, fein polierter Oberfläche, und starke Schnabelschare aus Hartstahl, selbstschärfend. Sie leisten selbst bei ganz flachem Pflügen, (schälen) in jedem Boden, also auch in sehr schwerem, tadellose Arbeit.

#### Standard Scharkörper



Arbeitsseite

Rückseite



G. E. Uim 1093

Weitere Einzelheiten über die Vorzüge des Standard Drillpfluges finden Sie in unseren ausführlichen Prospekten und Gutachten, die wir auf Anfrage gratis an Sie versenden.

### Teillanzahlung!

Wir verkaufen den Standard Drillpflug auch bei halber, ein Drittel und kleinerer Anzahlung und kleinen monatlichen Teilzahlungen.

Um die Farmer schnellstens zu bedienen, unterhalten wir Lager in Standard Drillpflügen in Winnipeg, Saskatoon, Regina und Medicine Hat.

**Standard Importing & Sales Co.**

156 PRINCESS STREET,  
WINNIPEG, MAN.

## Umsonst an Bruchleidende

5 000 Leidende erhalten freie Probe Plapao  
5000 Leidende sollen freie Probe Plapao erhalten.  
Nicht nötig mit einem nutzlosen Bruchband durchs Leben zu gehen.

Dieses freigebige Anerbieten stellt der Erfinder einer wunderbaren „Tag und Nacht lang“ wirkenden Methode, welche gebraucht werden soll, um die erschafften Muskeln zu stärken, und nachher die schmerzhaften Bruchbänder und die Notwendigkeit der gefährlichen Operationen abzuschaffen.

Nichts zu zahlen. Ich schreiben, wird Mr. Stuart eine genügende Quantität Plapao umsonst zusenden, um sie zu befehlen, es einer strengen Probe zu unterwerfen. Für diese Plapao-Probe wird keine Vergütung verlangt, weder jetzt noch später. Hören Sie auf mit dem Bruchbände.

Sie wissen aus eigener Erfahrung, daß es nur eine falsche Stütze an einer 5000 Leidenden, fallenden Mauer ist, und daß es Ihre Gesundheit untergräbt, weil es den Blutkreislauf zurückhält. Warum sollten Sie es also weiterhin tragen? Hier ist ein besserer Weg, wovon Sie sich kostenfrei selbst überzeugen können.

### Hat doppelten Zweck.

Erstens: Der erste und wichtigste Zweck der Plapao-Bands besteht darin, beständig einen Muskelförderer, Plapao genannt, auf den geschwächten Muskeln zu halten, da es zusammenziehend wirkt, um mit der heilkräftigen Masse vereint, den Blutkreislauf zu erhöhen und so die Muskeln neubeleben und ihnen die normale Kraft und Elastizität wieder zu geben. Dann, und nicht vorher, können Sie erwarten, daß der Bruch verschwindet.

Zweitens: Da sie selbstanhaftend gemacht sind, um sie vom Verschleiben zu verhindern, haben sie sich als wichtige Hilfe im Zurückhalten eines Bruches erwiesen, die ein Bruchband nicht halten kann.

Hunderte von Leuten, alt und jung, haben vor befugten Beamten bestätigt, daß Plapao-Bands ihre Brüche heilten. Viele Fälle waren himmlich und schon alt.

### Beständige Tag- und Nacht-Wirkung.

Ein bemerkenswerter Zug des Plapao-Band-Systems der Behandlung beruht in der verhältnismäßig kurzen Zeit, welche es nimmt, um Resultate zu erzielen. Das kommt daher, weil die Wirkung unausgesetzt ist — Tag und Nacht, während der ganzen 24 Stunden.

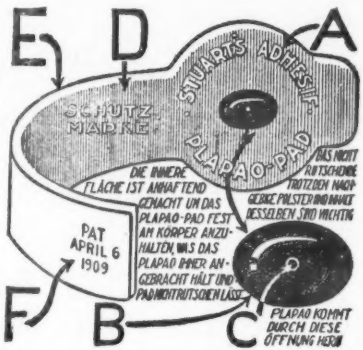
Da gibt es kein Unbehagen, keine Unpäßlichkeit, keinen Schmerz. Dennoch, mag man schlafen oder arbeiten, fließt dieses wunderbare Mittel ununterbrochen den Unterleibsmuskeln neues Leben und Kraft ein, deren sie bedürfen, um ihrem naturgemäßen Zwecke des Zurückhaltens der Eingeweide ohne die künstliche Stütze eines Bruchbandes oder sonstiger Vorrichtung zu dienen.

### Erklärung des Plapao-Bands.

Der Grundzug, auf dem die Wirkung beruht, kann an der Hand der beifolgenden Illustrationen und der folgenden Erklärung leicht begriffen werden:

Das Plapao-Band wird aus starkem biegsamen Material „C“ angefertigt, um mit der Bewegung des Körpers übereinstimmen und vollständig bequem zu tragen zu sein. Dessen innere Fläche ist anhaftend, um das Polster „B“ am Rücken zu befestigen.

Beim Schreiben erwähne man diese Zeitung.



„B“ ist das entsprechend geformte Polster, das derart anzubringen ist, daß es die Bruchöffnung versperren und den Inhalt der Bauchhöhle am Vordringen „A“ ist das erweiterte Ende, welches über den absterbenden und geschwächten Muskeln liegt, um ein weiteres Nachgeben derselben zu verhindern.

verhindert. In dem Polster ist ein Behälter, welcher eine wunderbar abstrahierende astrinierende Meditation enthält, und wenn durch die Körperwärme aufsteigt, entweicht sie durch die kleine Öffnung „C“, wird durch die Poren der Haut aufgesaugt und stärkt die geschwächten Muskeln und bewirkt ein Schließen der Öffnung.

„E“ ist das lange Ende, welches über den Hüftknochen zu pflastern kommt, damit dadurch dieser Teil des Körpergerüsts dem Plapao-Band die nötige Festigkeit und Stärke verleihe.

### Beweisen Sie dies auf meine Kosten.

Ich will Ihnen auf meine Kosten beweisen, daß Sie Ihren Bruch bewältigen können.

Wenn die geschwächten und leblosen Muskeln ihre Kraft und Tüchtigkeit wieder erlangen.

Und die hässliche, schmerzhaft und gefährliche Geschwulst verschwindet — Und jene schreckliche Niedergeschlagenheit für immer gewichen ist —

Und Sie Ihre Lebenskraft, die Energie und Kräfte wiedererlangt haben —

Und Sie besser aussehen und sich in jeder Hinsicht gut befinden, und daß auch Ihre Freunde sich darüber wundern —

Dann wissen Sie, daß Ihr Bruch bewältigt ist und dann werden Sie mir danken, daß ich Ihnen diese wunderbare freie Probe jetzt so dringend empfehle.

### Verlangen Sie die freie Probe heute.

Machen Sie einen persönlichen Versuch bezüglich ihres Wertes. Schicken Sie kein Geld. Die freie Probe Plapao kostet Sie nichts und doch mag es Ihnen die Gesundheit wieder bringen, was kostlicher ist, als viel gutes Geld. Nehmen Sie diese freie Probe heute an und Sie werden Ihr ganzes Leben lang froh sein, daß Sie die Gelegenheit benutzten. Schreiben Sie eine Postkarte oder füllen Sie den Kupon heute aus und postwendend werden Sie freie Probe Plapao nebst einem Gratis Exemplar von Herrn Stuart's 48 Seiten Buch über Brüche erhalten, welches volle Auskunft über die Methode enthält, der in Rom ein Diplom nebst Goldmedaille und ein Diplom mit dem Groß-Kreis in Paris ausgesprochen wurde und auf der Panama-Pacific Ausstellung in San Francisco eine Ehrenhafte Erwähnung erhielt, welche im Besitze jedes von diesem schrecklichen Leiden Befallenen sein sollte. Wenn Sie bruchleidende Freunde haben, so machen Sie sie auch auf diese große Offerte aufmerksam.

### Schicken Sie Kupon heute an

2799 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.  
Plapao Laboratories, Inc.,  
Für freie Probe Plapao und Mr. Stuart's Buch über Brüche.

### Adresse

## Todesnachricht

Lebensvergeichnis des Johann Garber.

Johann Garber wurde geboren den 20. August 1888 im Dorfe Blumenstein, an der Molotschna Kolonie, Süd-Rußland. Sein Vater war Vorfester der Ohrloffer Gemeinde. Unter der Anleitung frommer Eltern und unter dem Einfluß gläubiger Lehrer, wie z. B. Bernhard Garber, und tüchtiger Prediger in der Ohrloffer Gemeinde, wie z. B. Bernhard Fast, wurde er schon recht früh in die Wahrheiten des Wortes Gottes eingeführt. Er wurde in seiner Erkenntnis und seinem Interesse tief gegründet in allen Punkten des christlichen Lebens und des christlichen Glaubens. Durch die Predigten des Bernhard Garber wurde er erweckt zum Glauben und er bekehrte sich schon in früher Jugend zum Herrn. In seinem langen Leben ist er seinem Herrn treu geblieben. Es war sein Bestreben, für Ihn zu zeugen und für Ihn zu wirken und ihm zu leben.

Im Jahre 1888, den 28. November, verheiratete er sich mit Elisabeth Fast von Schönau. Als Lebensberuf hatte er sich zuerst das Amt und die Arbeit eines Schullehrers gewählt. In Rußland hat er sieben Jahre gelehrt in den Dörfern Friedensruh und Schönau. Später hat er dann auch noch in Amerika vier Jahre als Lehrer gelehrt. Im Jahre 1895 zogen die Eltern nach der Arim, wo sie 9 Jahre gewohnt haben, und zwar in dem Dorfe Annenfeld. Hier schloßen sich die Eltern durch die Taufe der Arimmer Mennoniten Brüdergemeinde an. Im Jahre 1871 wurde der Vater von der Gemeinde in Annenfeld zum Prediger berufen. Mehr als fünfzig Jahre hat er als Diener am Wort gestanden, bis die Arbeit für seine Kräfte zu schwer wurde. Vielen sind seine Predigten und Ermahnungen ein bleibender Segen gewesen. Im Jahre 1874 zogen die Eltern mit ihrer Familie nach Amerika und siedelten sich in Marion Co., Kansas, an. In diesem County ist der Vater bis an seinen Tod wohnhaft gewesen. 48 Jahre auf der Farm und 12 Jahre als Bürger der Stadt Hillsboro.

Im Jahre 1898, am 30. Dezember, wurde des Vaters erste Frau, unsere liebe Mutter, uns durch den Tod entzissen. In dieser ersten Ehe gelebt 40 Jahre. In derselben sind ihm elf Kinder geboren, wovon schon zwei in früher Kindheit gestorben sind und zwei, die Tochter Elisabeth und der Sohn Heinrich, vor einigen Jahren. Sehr schmerzhaft wurde der Vater berührt von dem so plötzlichen Tode des Sohnes Heinrich im Jahre 1928.

Im Jahre 1900 hat der Vater sich wieder verheiratet, und zwar in Rußland, mit Witwe Renatta Schulz aus dem Dorfe Tiege. Diese unsere Mutter kam samt ihren vier Töchtern mit ihm nach Amerika. In dieser zweiten Ehe hat der Vater nun noch beinahe 30 Jahre gelebt und in derselben Freude und Leid geteilt. Der Vater ist in seinem Leben nur selten krank gewesen. Die letzte Krankheit währte eine Woche. In dieser Zeit ist er im Salem Hospital aufs allerbeste gepflegt worden. Gestorben ist er im genannten Hospital am 23. Februar 1930, um acht dreißig Uhr abends. Alt geworden 93 Jahre, 6 Monate und 3 Tage. Wir, unsere liebe Mutter und ihre vier Töchter, samt Familien, sieben noch im Leben stehende Kinder, samt Familien, ein Bruder in Rußland, eine Pflegetochter, 48 Großkinder, 46 Urgrö-

Kinder, sowie viele Verwandte und Freunde betrauern den Tod unseres lieben Vaters, wobei sich auch viel Freude mischt in die Trauer darüber, daß der Vater nun allen Erdenkampf überwunden hat und daheim ist bei dem Herrn. Dahin geht auch unser aller Sehnen. Sein Andenken wird uns allezeit im Segen bleiben. Die Segensfrucht seines Wirkens tritt darin in Erscheinung, daß sich unter seinen Kindern und Großkindern 18 Lehrer befinden, 8 Prediger, eine Krankenpflegerin und 4 in der Mission tätig sind; zwei in Süd-Amerika und einer in Afrika.

Das Begräbniß fand am Sonntag, den 2. März, statt. Eine große Anzahl der Angehörigen und Freunde versammelten sich schon im elterlichen Hause, wo sie zuerst mit einem Mittagmahl bewirtet wurden, und dann um zwei Uhr hielt Dr. J. J. Harris eine interessante Ansprache, gegründet auf 1. Moß 48, 21. 22. Er machte schöne Anwendungen auf das Leben unsers Vaters. Dann ging es mit der Leiche in die M. W. Kirche in Hillsboro. Missionar J. S. Pankrat hielt die Leichenpredigt, gestützt auf Phil. 1, 21. Darnach folgte Prof. P. C. Siebert mit dem Lebensbericht, woran er noch tröstende Anmerkungen knüpfte über Psalm 107, 1. Eine große Versammlung hatte sich eingefunden. Die lebenden Kinder mit einer Anzahl der Großkinder waren anwesend, mit Ausnahme der beiden jüngsten Kinder, die in Canada wohnen. Nach dem Trauergottesdienst ging es auf den Gnadenauer Friedhof, wo unser Vater neben unserer vor 31 Jahren verstorbenen Mutter begraben wurde. Dr. J. J. Griefen las noch am Grabe Joh. 11, 25. 26, machte darüber einige Bemerkungen und betete.

Wir möchten allen lieben Besuchern an dieser Leichenfeier unseren herzlichsten Dank aussprechen für ihre Teilnahme. Auch den Predigern danken wir herzlich für die tröstlichen Worte des Beileids, sowie den Sängern für die so trostreichen Gesänge. Wir sprechen hiermit allen, die uns bei dieser Gelegenheit Beileid, Hilfe und Trost gesendet haben in Wort oder Tat, unseren Dank aus.

Die trauernde Familie.

Im festen Glauben an ihren Erlöser verschied nach 10 tägiger Krankheit, die Witwe Abraham Neufeld aus Whitewater. Sie war eine Pionierin vom Kessel aus dem Dorfe Sulak. Die Bestattung fand den 11. März statt. Die Einleitung machte Jasch Vorn und knüpfte seine Gedanken an Psalm 39, 8. Die Leichenrede hielt unser Vorfester Franz Enns, und brauchte dazu die Worte aus Jesajas

### Angepriesen und verkauft in Sympathie für Leidende.

Meine Frau, Frau F. C. Friede, welche 20 Jahre an Gallenstein gelitten hat, verausgabte Hunderte von Dollars an verschiedene berühmte Aerzte, um geheilt zu werden, fand aber nur temporäre Abhilfe. Zuletzt konsultierten wir Dr. Denen, welcher uns seine Tabletten verschrieb. Tabletten im Werte von \$5.00 haben meine Frau in diesen letzten 14 Jahren vollständig ausgeheilt. Auf meinen Evangelisationsreisen habe ich diese Medizin Leidenden empfohlen, und es hat sich noch keiner gemeldet, daß sie nicht geholfen hätte. Wir befehlen es demnach als unsere Christenpflicht, dieses Heilmittel aus Liebe zu den Menschen anzupreisen und zu verkaufen. Preis \$1.50 per Schachtel. Verkauft durch

F. C. Friede,  
(Prediger am Wort)  
Ithaca, Mich., U. S. A.



85, 10. — Frau Neufeld hat gelebt 67 Jahre. Kinder gezeugt 10 und Großkinder 21.

Wie lange dauert es, dann kommt auch der Ruf zu uns: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben.“

Freundlich grüßend

S. A. Warkentin.

Minga, Man.

Meade, Kansas,  
den 17. März 1930.

„Ist auch irgend ein Schmerz wie mein Schmerz?“ so mag es heute wohl in dem Herzen des lieben Bruders P. L. Claffen widerhallen, welcher heute sein liebes Weib unter großer Beteiligung zu Grabe tragen mußte. Freitag abend, den 7. März wurde sie plötzlich nach dem Abendbrot beim Kellerwaschen abgerufen. Das war ein großer Schmerz für den lieben Peter und seine Kinder, sowie Eltern, Mutter und Geschwister. Auch für uns alle ist es eine ernste Mahnung, uns auch bereit zu halten, wenn wir diesen Schritt vielleicht auch so unerwartet werden tun müssen. Auf dem Begräbnis sprachen die Brüder Gerh. Claffen, Joh. Reimer und Aelt. J. Isaak machte Schluß. „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ Klang es ernst und mahnend zum Schluß an unser Ohr. Möchte es nicht nur beim Hören bleiben, sondern auch in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

P. P. Ediger, welcher sich vor zwei Wochen sehr verbrannte, muß viel aushalten, aber es bessert wohl langsam.

W. A. Wiens.

Frau C. Richert.

Unsere Mitgeschwister im Glauben Sara Richert, geb. Wall, Tochter von Gerhard Wall und dessen Ehefrau geb. Neufeld, wurde geboren am 24. Juli 1864 im Dorfe Scharbau, Süd-Musland. Sie bekehrte sich zum Herrn Jesu und wurde von Ältester Regier am 19. Mai 1880 auf das Bekenntnis ihres Glaubens an den Herrn Jesus getauft. In die Ehe getreten mit Cornelius Richert am 28. November 1884 in Süd-Musland. Aus dieser Ehe sind 12 Kinder geboren, 5 Söhne und 7 Töchter, 2 Söhne sind der Mutter im Kindesalter durch den Tod in die Ewigkeit vorangegangen, noch in Musland. Im Jahre 1904 siedelten sie über nach Canada und kamen im Juni

desselben Jahres bei Rosthern, Sask., an, aber im Jahre 1907 siedelten sie auf eine Heimstätte bei Ven, Saskatchewan an. Im Jahre 1918, am 12. Mai, schlossen sie sich der Nordstern Gemeinde bei Drake, Sask., an, deren treue Mitglieder sie geblieben.

Die erschöpfte Mutter wurde allgemein geschätzt und geliebt, sie hat schon längere Zeit getränke, zuerst an Gallenstein, davon sie aber durch Gottes Gnade geheilt wurde. Nachher stellte sich, wie der Arzt erklärte, Zuckerkrankheit ein, welche auch ihren Tod herbeiführte. Zuerst wurde sie nach Watrous gebracht ins Hospital, wo sie ärztliche Behandlung erhielt, und weil es sehr besserte, wurde sie heimgeholt. Sie fühlte sich gut, aber bald setzte die Krankheit aufs neue ein. Da wurde sie nach Saskatoon ins Hospital gebracht, wo sie dann 45 Tage gelegen hat und große Schmerzen erduldet. Sie schrie oft zum Herrn, aber dennoch wartete sie geduldig auf ihres Lebens Erlösung. Sie starb am 20. März, 7 Uhr 30 Minuten abends. Sie wurde eingesargt und am 22. März von ihrem Gatten begleitet, nach Drake gebracht, wo dann die Leichenfeier um 2 Uhr nachmittags stattfand. Eine verheiratete Tochter Maria ist bei Dalmeneh, Sask., auch der Mutter im Tode vorangegangen. Ihres Mannes Namen ist mir nicht bekannt.

Frau Cornelius Richert ist Großmutter geworden über 21 Kinder, wovon 20 am Leben sind, eins ist ihr im Tode vorangegangen. Sie hat ihr Alter gebracht auf 65 Jahre, 7 Monate und 26 Tage.

Trostansprachen wurden gehalten von Pred. Edw. Bartel über Jer. 31, 3; von Aelt. S. S. Bartel über 1. Kor. 1—10, und von Aelt. Joh. Gerbrandt über Ebr. 4, 1—11. Dazwischen wurden schöne Chorgesänge geliefert. Rorr.

## NORTH-END OPTICAL CO.

B. H. LOEPKY, Mgr.  
Optometrist

Augenlicht

Bedienung

Phone 56 398

988 Main Street,  
Cor. Pritchard Ave.

WINNIPEG, - MANITOBA.

Genauere Augen-Untersuchung.

## Der verhoffte Husten

Bronchitis, Katarrh, Erkältung und Grippe werden schnell geheilt durch die

### Sieben-Kräuter-Tabletten

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.

Preis nur 30 Cents per Schachtel.

4 Schachteln \$1.00 bei:

M. Landis,

1457 Dana Ave., Cincinnati, O.  
Leute in Canada können diese Medizin  
postfrei beziehen, 8 Schachteln für \$1.00,  
bei:

P. P. Klassen,

Sagac, Sask.

## Verläßt Ihre Kraft Sie?

Wenn Sie morgens aufstehen und sich müde und abgelenkt fühlen nach einer schlaflosen Nacht und wenn Sie wenig Energie und Arbeitslust haben; wenn Ihr Appetit schwach ist und wenn das, was Sie essen, schwer zu verdauen ist und Sie Kraft und Stärke verlieren, wenn Sie sich elend und erbärmlich fühlen — dann sollen Sie Augga-Tone nehmen und ausfinden, wie schnell Sie besser und stärker werden.

Augga-Tone hat bessere Gesundheit und vergrößerte Kraft Tausenden von Leuten gebracht. Es reinigt den Körper von krankheitsregenden Giften, stärkt und kräftigt das Nervensystem, alle Muskeln und Organe und macht das Leben lebenswerter. Es gibt keine feinere Medizin für den Magen oder Darm, überwindet Verstopfung und beschützt das System gegen schwächende Zustände, die oft zu Krankheiten führen.

Augga-Tone wird von allen Drogerien verkauft. Wenn Ihr Drogerist es nicht hat, dann ersuchen Sie ihn, es zu bestellen.



Augga-Tone baut bessere Gesundheit

## 4-Acker Farmen neben der Stadt Winnipeg

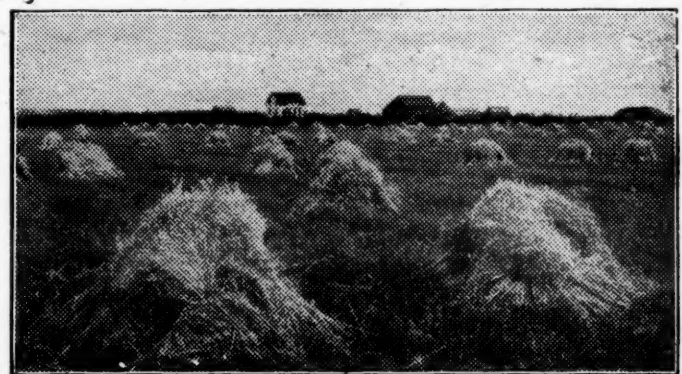
für Geflügel, Pelztier, Bienen und Gartenzucht.

Gelegen bei Straßenbahn, elektrisches Licht und Kraft. Volks- und Hochschule daneben, bester Gravelweg, tägliche Stadt-Store Lieferung. Nur etwas über 2 Meilen westlich vom Assiniboine Stadt Park. Das beste Land in Manitoba. Die Züchterei wird unter kooperativem System in Verbindung mit Experimental College und Heim Farm betrieben. Das College wird die Siedler in wissenschaftlichen Zuchtbetrieb instruieren, und alle Produkte zum Höchstpreise vermarkten und zugleich alle Futterwaren zum Wholesalepreise zur Tür liefern. Ein schönes Heim zugleich ein gutes Geschäft also. „Farming in the City“ ist möglich geworden durch unser System. Die einzige unübertreffliche Gelegenheit in ganz Manitoba. Näheres bei Community All Star Industries, Ltd.,

J. G. Kimmel & Co., Ltd.,

645 Main St.,  
Est. 27 Jahre.

Winnipeg, Man.  
Sole Agents.



Die Farm des H. S. Schult auf der mennonitischen Ansiedlung in der Nähe von Wolf Point, Montana. Mr. Schult kam drei Jahre zurück von Mountain Lake, Minn. Er beackert 640 Acker. Er erntete 6000 Bushel Weizen im vergangenen Jahr und erwartet eine größere Ernte in diesem Jahre. Die Lustre- und Baltansiedlung ist im ständigen Wachstum begriffen. Die Leute bekommen gewinnbringende Ernten, und viele von ihnen haben große, gemütliche Farmheime. Neben dieser Ansiedlung ist noch eine große Menge billiges, unbebautes Land vorhanden. Schreiben Sie um ein freies Buch über Montana und niedrige Preise für Landsucher. E. C. Leedy, General Agricultural Development Agent, Dept. A., Great North. Railway, St. Paul Minn.

## HOTEL EMBASSY

BROADWAY AT 70TH ST.  
NEW YORK

400 LARGE LIGHT ROOMS  
ALL WITH BATH

\$250 A DAY FOR ONE PERSON

\$350 A DAY AND UP FOR TWO

Spezielle Preise für be-  
stimmte Gäste

Vorzügliches Restaurant

Mäßige Preise

Club Frühstück 30c — 50c

Lunch 75c

Table d'hôte Dinner \$1.00

Edmund P. Molony

Manager

## Jeder sein eigener Arzt

vermittelt Dr. Voerners und Plumers weltberühmter Kräuter-Präparate. Inhaber höchster Anerkennungen und Diplomas verschiedener Weltausstellungen. Heilmittel werden nur auf Bestellung hin versandt, also niemals vormit der Kunde weiß, was diese sind und wie viel sie kosten. Lieber Leser, was Dein Leiden auch sein mag, zögere nicht, sondern schreibe noch heute für beschreibende Schriften und Frage-Bogen. Auskunft frei. **Graf's Naturheilmittel Depot** 1039 N. E. 19th Street, — Portland, Oregon.

## Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz ist der „Rettings-Anker“

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle. Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark liefern wir gegen Einzahlung von 25 Cents in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 85 Cents.) Auch in englischer Sprache erhältlich. Soeben erschienen 6. Auflage unseres bewährten Buches über Behandlung von Epilepsie (Fallstudie). Preis 10 Cents in Postmarken. **M. A. ERICIUS REMEDY CO.** 185 Pearsall Ave., Jersey City, N. J., U. S. A.

**FÜR GESUNDHEIT und JUGEND!**

**LAPIDAR** — Hergestellt ausschließlich von SCHWEIZERISCHEN HOCHALPEN-KRAUTERN. — IMPORTIERT —

**LAPIDAR** — Erfinden von HERRN PFARRER KUNZLE. Ausgeschieden von den schweizerischen Gesundheits-Behörden, ist empfohlen wie folgt: Blut und System reinigend, Unirritiert bei Adrenalkrankheiten, Hautkrankheiten; Hamorrhoiden; Stillheit; Nervösen Kopf-schmerz; Gallen-Nieren- und Blasenleiden. Es verhilft Schlaganfälle und Kurst der Folgen. Besonders wertvoll bei Frauenleiden.

Preis: Flasche 200 Tabl. \$2.50; 1000 Tabl. \$11.00.

**LAPIDAR CO. CHINO, CALIF.**

Zeugnisse aus Briefen, die wir erhalten haben:

(2500) Bitte, senden Sie mir per Nachnahme 1 Flasche Lapidar (regulär). Meine Mutter kaufte 1 Flasche Lapidar (Special) für meinen kleinen Bruder. Er litt seit mehreren Jahren an Herztrübel. Lapidar kurierte ihn in der Zeit von einem Monat. Meine Mutter schätzt Lapidar sehr hoch und ich ebenso.

Latorence Nicodemus, Tecoa, Wash.

(2501) Schicke Ihnen anbei Scheck für \$11.00 für 1000 von Ihren Lapidar Pillen. Die letzten, die ich bestellte, sind alle aufgebraucht und ich bin zufrieden damit, denn sie haben mir und meiner Schwester gut getan.

Joseph Stoder, Pittsburgh, Pa.

Bestellen Sie sofort, vorausbezahlt, eine Flasche Lapidar zu \$2.50 per Flasche von der **Lapidar Co., Chino, Cal.**

## Neueste Nachrichten

— Ein Drug-Store in Winnipeg wurde von einem Banditen überfallen. Der Angestellte wurde lebensgefährlich verwundet. Der Bandit ist gefangen.

— Ein Kampf hat in Mexiko die Revolution unterdrückt. Der Rebellenführer wurde getötet.

— Die Königin von Schweden ist am 4. April in Rom gestorben.

— 13 Minenarbeiter wurden bei einer Explosion in Belgien getötet.

— Die C.N.R. macht ein 25 Millionen Bauprogramm bekannt.

— Ein kanadisches Rumschiff mit einer Ladung im Wert von \$225,000 wurde von U.S. Agenten festgenommen.

— 5 Sindus wurden in Calcutta bei den Unruhen getötet.

— Die Witwe des weltberühmten Komponisten Richard Wagner starb am 1. April in ihrem 92. Lebensjahre in Bayreuth, Deutschland.

— Englands Budget steht vor einem Defizit von 75 Millionen Dollar.

— Die Einwanderungskommission hielt eine Sitzung in Regina ab. Von deutschen Vertretern wurde die Forderung erhoben, alle Deutschsprechenden ohne Unterschied ihres Herkunftslandes auf die Vorzugsliste zu setzen. Der Deutschkanadische Verband, die Katholische Einwanderer-Fürsorgergesellschaft und die Lutherische Einwanderungsbehörde brachten ihre Wünsche und Anliegen vor. Nichtdeutsche Kreise wandten sich gegen Zulassung der „Zentraleuropäer“, während ein Norweger auch Deutsche als wünschenswerte Einwanderer bezeichnete.

— Die Weizenpreise steigen stark.

## Frei an Asthma-Leidende

Freie Probe einer Methode, die irgendjemand ohne Unbequemlichkeit oder Zeitverlust anwenden kann.

Wir haben eine Methode für die Behandlung von Asthma und wir wünschen, daß Sie es auf unsere Kosten ausprobieren. Es macht nichts aus, ob Ihr Fall schon von langer Zeitdauer oder erst kürzlich eingetreten ist, ob es chronischer Natur oder Heufieber ist, wir wollen Ihnen eine Probe frei zuwenden. Es macht nichts aus, in welchem Klima Sie wohnen, oder wie alt Sie sind und womit Sie sich beschäftigen, wenn Sie mit Asthma oder Heufieber geplagt sind, wird unsere Methode Ihnen sofortige Linderung schaffen.

Wir wollen es ganz besonders denen zuteilen, die schon alle Hoffnung aufgegeben haben und schon aller Arten Einatmungskuren, Einspritzungen, Opiumzubereitungen, Einräucherungen usw. erfolglos angewandt haben. Wir wollen allen auf unsere Kosten beweisen, daß unsere Methode dazu bestimmt ist, alle Schwermatigkeit, Pfeifen im Hals und alle andere Leiden dieser Art sofort einzustellen.

Dieses freie Angebot ist so wichtig um auch nur auf einen Tag weiter aufgeschoben zu werden. Schreiben Sie sofort und beginnen mit der Methode. Sendet kein Geld. Schickt uns einfach den untenangebrachten Kupon. Tun Sie es noch heute. Sie brauchen nicht einmal das Porto zu bezahlen.

**Freier Probe-Kupon.**  
Frontier Asthma Co.,  
790 N. Front Street Bldg.,  
462 Niagara St., Buffalo, N. Y.  
Senden Sie freie Probe Ihnen Methode an: .....

— Friedrichshafen. — Das riesige Dornier-Flugschiff „Do-X“ wird noch während des Frühsummers einen Transatlantikflug nach den Vereinigten Staaten unternehmen, falls die zwölf amerikanischen Motore, die jetzt noch hier unterwegs sind, sich bei den Probeflügen bewähren sollten.

— Vor 30 Jahren starb im 63. Lebensjahr Kommerzienrat Gottlieb Daimler, der geniale Erfinder und Konstrukteur des Explosionsmotors. Die 30. Wiederkehr seines Todesjahres ist ein Zeichen dafür, daß die Zeit, in der Daimler, Benz und Maybach, die großen Wegbereiter des deutschen Automobilbaus, ihre ersten Konstruktionen einem noch unglaublichen Publikum vorführten, bereits der Geschichte angehört.

## Gebräucht 20 Jahr lang Soda gegen Gas- jetzt hergestellt.

20 Jahre lang gebräuchte ich Soda gegen Verdauungsbeschwerden und Gas im Magen. Eine Flasche von Adlerika verschaffte völlige Abhilfe.

J. W. Hardy.

Adlerika vertreibt Magenbeschwerden u. bitteren Geschmack in zehn Minuten. Die vorzügliche Wirkung desselben verbreitet sich auf das ganze Darmsystem und entfernt unnütze Stoffe aus dem System, von denen Dasein Sie keine Nahrung haben. Lassen Sie Adlerika ihren Magen u. ihre Gedärme richtig reinigen und Sie sehen, wie viel besser Sie sich fühlen werden. Sie werden erstaunt sein.

Ben Allen, Drugist, — Morben, Man.  
Winkler Pharmach, — Winkler, Man.

## Sichere Heilung.

Liebe Leser der „Rundschau“, da sich ein Doktor in Nummer 12 der Rundschau hat hören lassen über meine sicheren Heilmittel, so berichte, daß der liebe Gott auf Erden Heilmittel gestiftet hat für jede Krankheit, nur einzig für den Tod nicht.

Ich habe Zeugnisse, die ich willens bin, jedermann zu zeigen, zu jeder Zeit, und werde sie auch von Zeit zu Zeit in den verschiedenen Blättern bekannt machen, und ein jeder kann sich um Sicherheit halber an die Zeugnisschreiber selber wenden; denn ich gebe immer seine ganze Adresse an.

Folgende Preise werden am 2. April in Kraft treten:

|                      |        |
|----------------------|--------|
| Wasserfucht-Mittel   | \$3.75 |
| Lungen-Mittel        | 2.50   |
| Sieben Wunder Salbe  | 3.50   |
| Rheumatismus-Mittel  | 2.25   |
| Lungen-Kuften-Mittel | 1.25   |
| Suften-Mittel        | 1.00   |
| Blinddarm Entzündung | 3.00   |
| Asthma-Mittel        | 3.85   |
| Lebenswechsel-Mittel | 4.00   |

Operieren ist nicht nötig bei meinen Heilmitteln.

Nach verbleibe zum Dienste Eurer Gesundheit

Frau Anna Penner.  
1898 Bannathne Ave., Winnipeg.  
— Anz.

(Diese Anzeige war für die Nummer vom 19. März bestimmt. Durch einen Fehler in der Druckerei war sie übersehen worden. Darauf wurden alle Anzeigen gestrichen. Jetzt bittet Frau Penner, diese Anzeige doch einmal zu bringen, denn sie bringe die Veränderung ihrer Preise.)

## Achtung! Achtung!

Augen, sowie Krebs, werden mit Erfolg ohne Messer geheilt. Taubheit, Vertnässen, Bandwürmer, Magen-, Herz- und Blasenleiden, Hämorrhoiden, Kataract, Salzfluß, Wunden, Ausschlag usw. Ein Buch von Heilenden und Arznei ist frei. Briefen lege man 2c. Briefmarke bei.

Dr. W. Milbrandt, — Crosswell, Mich.

## Gute Bücher!

Bibeln, Testamente, Menno Simons Werke, Märtyrer-Spiegel, Katechismen für die Kleinen und verschiedene andere gute Bücher.

L. A. Miller,  
Arthur, Illinois.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

## Exanthematische Heilmittel

Auch Baunsheidtskum genannt. Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugelandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.  
Letter Box 2273 Brooklyn Station, Dept. A. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Andreibungen

Heilkräuter.



794 Main Street, Winnipeg, Man.

## Dr. L. J. Weselak

Deutscher Zahnarzt  
417 Selford Ave., Winnipeg, Man.  
Office-Phone: 54 466 Wohnungs-Phone: 53 261

Gediegene Arbeit garantiert.  
Bequeme Zahlungen.

## Dr. H. Perschfeld

Praktischer Arzt und Chirurg  
Spricht deutsch.  
Office 26 600 Ref. 28 153  
576 Main St., Ecke Alexander  
Winnipeg, Man.

## Dr. C. E. Greenberg

Zahnarzt  
414 Boyd Bldg.  
Portage Ave. Winnipeg.  
Telephon 86 115



## Der unübertroffene „Ideal“ Drillpflug.

- Unübertroffen,** da seine Schnittbreite **verstellbar** ist, weil seine Saatröhren als solche gänzlich **wegfallen**.
- Unübertroffen,** da das Saatgut unter Garantie **gleichmäßig** verteilt wird.
- Unübertroffen,** da das Saatgut unter Garantie **gleichmäßig** tief in die Erde kommt.
- Unübertroffen,** da der Farmer ihn im Moment den jeweiligen Bodenverhältnissen anpassen kann.
- Unübertroffen,** denn er pflügt **Combine-Stoppel** ohne zu verstopfen.
- Unübertroffen,** da er mit **automatischer** Aushebe- und Einsehbvorrichtung (Boiler Lift) ausgerüstet ist.
- Unübertroffen,** da kein Rad auf dem losen, gepflügten Lande läuft.
- Unübertroffen,** in seiner **Leichtpflüchtigkeit** im Verhältnis zur geleisteten Arbeit.
- Unübertroffen,** in seiner **einfachen** Konstruktion, der **einfachen** Handhabung und seiner **Qualität**.

Von den oben genannten unübertroffenen Vorteilen des Ideal Drillpfluges können sich die werten Farmer auf den unten angegebenen Plätzen, wo der Drillpflug Ideal in diesem Frühjahr vorgeführt wird, überzeugen:

| MANITOBA:   | SASKATCHEWAN:   | ALBERTA:  |
|---|---|---|
| Starbuck,<br>Elie,<br>La Salle,<br>Morden,<br>Manitou,<br>Lena,<br>Whitewater<br>Und anderen Orten. | Davidson,<br>Dundurn,<br>Dalmeny,<br>Hershel,<br>Fiske,<br>Herbert,<br>Lucky Lake<br>Und anderen Orten. | Medicine Hat<br>Coaldale,<br>Namaka<br>Und anderen Orten. |

Wünschenswerte nähere Auskunft erteilt die Office der

## Canadian Drillplow Co.

700 Mining Exchange Bldg., — 356 Main Str., Winnipeg, Man.

## Lily Hans

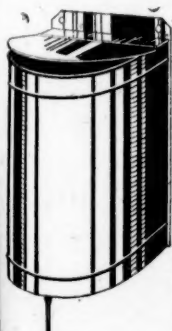
Wer ein Zimmer in Winnipeg benötigt mit Bett und Mahlzeiten bei Tag, Woche oder Monat, der versuche 85 Lily Str. Gute Bedienung zugesichert.  
Phone 25 137. P. K. Chau.

## Erfinder

Schreiben Sie um Einzelheiten über Anmeldung eines Patentes für Ihre Erfindung. Strengste Diskretion. Gebühren mäßig.

E. Weiße,  
718 McIntyre Bldg., — Winnipeg

## Werte Rundschauleser!



Der hygienische Waschapparat ist für \$1.75 portofrei in Canada zu haben.

G. KLASSEN  
Box 33 East Kildonan P. O., Man.

Bei den vielen Krankheiten, die im Frühling vorkommen und andererseits bei den vielen Gelegenheiten, die sich den Kindern jetzt bieten, Hände und Gesicht einzuschäumen, ist der hygienische Waschapparat ein gutes Mittel, sich gegen Krankheit und Unreinigkeit zu schützen. Viele Hausfrauen sind froh, daß sie diesen Apparat schon haben.

## Land Kontrakt

Zur Nichtigstellung und eventueller Aenderung von Land-Kontrakten, sowie um Rat in allen Rechtsangelegenheiten wende man sich vertrauensvoll persönlich oder schriftlich an den Unterzeichneten.  
Gute Farmen, mit oder ohne Ausrichtung in allen Teilen West-Canadas bestens zu verkaufen, Anzahlung erforderlich.

Hugo Carstens  
250 Portage Ave. — Winnipeg, Man.

## Ich kaufe

geräucherte Schinken. Ich versende an Leute die mir zuschicken:  
\$8.50: 50 Pf. gutes weißes Schmalz  
\$3.80: 20 Pf. gutes weißes Schmalz  
\$2.00: 10 Pf. gutes weißes Schmalz  
Die Fracht zahlt der Empfänger

C. S. Warlentin,  
144 Logan Ave., Winnipeg, Man.

## Patente

Schützen Sie Ihre Idee!

Schreiben Sie offen um vollständigen Rat und senden Sie uns Einzelheiten Ihrer Erfindung.

Schutzmarke registriert.

Wir gewähren wahre persönliche Bedienung.

Gegründet Dreißig Jahre. Erfahrung

E. E. VROOMAN & CO.  
247 Atlas Bldg., Washington, D. C.

Erwähnen Sie die „Mennonitische Rundschau“, wenn Sie in obiger Angelegenheit schreiben.

— Kronprinz Humbert von Italien hat mit seiner jungen Gattin in Turin seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Das Schloß enthält 150 Zimmer, und zu dem Haushalt gehören ein halbes Duzend Köche, nebst einem Regiment von Dienern.

— Ein Politiker in Berlin empfing einen anonymen Brief. Darin stand weiter nichts als: „Lausejunge.“ Der Empfänger beschloß sich das Schreiben und sagte dann trocken zu seinem Sekretär: „Ich bekomme viele Briefe ohne Unterschrift. Dies ist die erste Unterschrift ohne Brief.“

— Es gibt so viele Menschen, die sind wie prunkvolle Defen im Sommer, sie stehen da und nehmen einen bedeutenden Platz ein, aber sie erfüllen keinen Zweck.

## Bienenzüchter, Achtung!

Sie könne gepreßte Kunstwaben (Foundation) für den erniedrigten Preis von 50c. a Pfund beziehen, wenn Sie dieselben bei mir sofort bestellen. Gültig bis zum 1. Mai.

Hermann Götzen,  
Box 193, Coaldale, Alta.

## Echte Barred Rocks Bruteier!

Die Hühner stammen teilweise von der Experimental-Farm Morden und teilweise von der Experimental-Farm Brandon. Die Hühner nur von Brandon Exp.-Farm.

Peter Kröse,  
Box 61, Winkler, Man.

## Automobile!

Um vollständig befriedigt zu werden, kaufen Sie Ihre gebrauchte Car durch einen autorisierten Händler von der Consolidated Motors Limited. Ich gewinne einen neuen Freund, wenn ich eine Car verkaufe. Auch neue Chevrolet und Oakland Cars auf Lager. Richten Sie sich an:

John F. Roth,  
235 Main St., Winnipeg, Man.

## Trinkt Red Rose Tee und Kaffee!

Bestellen Sie bei uns, wenn Sie um Kaffee und Tee benötigt sind. Unsere Preise sind richtig und die Qualität wird Sie befriedigen.

Kaffee: Geröstet (Bohnen oder gemahlen.)

|           |      |         |      |
|-----------|------|---------|------|
| Santos    | 36c. | Garbest | 39c. |
| Blue Tag  | 42c. | Rodeo   | 44c. |
| Maracaibo | 47c. | Bogota  | 50c. |
| Rio       | 25c. |         |      |

Der Preis für ungerösteten Kaffee ist 5c. pro Pfund niedriger.

Tee:

Planterz Blend 47., Special Blend 49c., Standard Blend 51c. Wir rekommandieren Red Rose Tee und Red Rose Kaffee und raten Ihnen ein Paket zu versuchen. Wenn nicht befriedigend, geben wir Geld zurück.

Bei Geldsendungen gebrauche man Money Order oder Postal Note, (nicht Checks.)

Bei Bestellungen auf 100 Pf. Kaffee oder Tee ist Fracht frei.

C. S. Warlentin,

144 Logan Avenue,

Winnipeg, Manitoba.

## Transatlantische

# Schiffs-Karten

nach und von

## Uebersee-Ländern.

Haben Sie Verwandte im alten Lande, die nach Canada kommen wollen?

## CANADIAN NATIONAL

Agenten

Machen alle Anordnungen.

## Schiffstarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

## Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

**NORDDEUTSCHER LLOYD**

General-Agentur für Canada, O. L. Baron, General-Agent  
654 MAIN STREET TEL. 89 700 WINNIPEG, MAN.

## KANADA-DIENST

Von HAMBURG nach HALIFAX

Regelmässige Abfahrten mit der neuen "ST. LOUIS" und "MILWAUKEE"—den grössten deutschen Motorschiffen—und dem beliebten Dampfer "CLEVELAND."

## VORAUSBEZAHLTE FAHRKARTEN

gewährleisten prompte Beförderung und die Unterstützung der Hapag-Organisation für Ihre Verwandten und Freunde, die zu Ihnen kommen wollen.

## EXPRESS-DIENST

zwischen NEW YORK und HAMBURG

Wöchentliche Abfahrten. Mässige Preise. Schnelle und dennoch ruhige Fahrt auf den berühmten Dampfern:

ALBERT BALLIN, DEUTSCHLAND,  
HAMBURG und NEW YORK.

HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN: SCHNELL, BILLIG UND SICHER

Auskunft bei Lokal-Agenten oder

## HAMBURG-AMERIKA LINIE

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.  
MONTREAL - TORONTO - REGINA - EDMONTON

## Der Mennonitische Katechismus

1. Der kleine (nur die Fragen und Antworten mit „Zeitrechnung“ und „apostolischem Glaubensbekenntnis“) 18. Auflage, auf Buchpapier, schön gebunden, der in keiner Kirche aller Richtungen unseres Volkes und in keinem Hause fehlen sollte.

Preis per Exemplar portofrei ..... 0.30

Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei ..... 0.20

2. Der große Katechismus, mit den Glaubensartikeln, schön gebunden

Preis per Exemplar portofrei ..... 0.40

Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei ..... 0.30

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das

Rundschau Publishing House  
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba.

An: Rundschau Publishing House,  
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.25) \$.....

2. Den Christlichen Jugendfreund (\$0.50) \$.....

Den Rundschau-Kalender (0.10) \$.....

Zusammen bestellt: 1. u. 2. - \$1.50

Beigelegt sind \$.....

Name .....

Post Office .....

Staat oder Provinz .....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Express Money Order“ oder „Postal Note“ ein. (Von den U. S. A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name .....

Adresse .....

— Vor der politischen Klasse der Berliner Universität hielt Professor George Kleinow, ein gründlicher Kenner der Verhältnisse des Ostens, einen Vortrag, in welchem er energisch leugnete, daß die Sowjetrepublik einer hoffnungsvollen Zukunft entgegengehe. Die unleugbaren industriellen Verbesserungen durch Maschinenbetrieb und elektrische Kraft seien auf Kosten der Arbeiter, ja, der ganzen Bevölkerung, gemacht worden. Das Los der Arbeiter in Rußland sei kein beneidenswertes. „Ich bin“, sagte der Professor, „zu der Ueberzeugung gelangt, daß

die russische Nation sich gegenwärtig in dem Zustand innerer Zerkleinerung befindet.“

— Daß ein Erdbeben auch einmal Gutes stiften kann, zeigte sich kürzlich auf der 160 Acker umfassenden Zuckermelonenfarm der S. A. Gerrard Co. im Imperial Valley, California. In der Nacht vom 25. auf den 26. Februar fanden dort Erdschütterungen statt, und am Morgen sprudelten kleine Geysir in 5000er Höhe genug Wasser aus, um die ganze Farm zu irrigieren und auch noch die nebenanliegenden Felder zu überfluten.



## Gesunde, glückliche Kinder

und Erwachsene findet man in den Familien wo

Forn's

## Alpenkräuter

das Hausmittel ist. Es ist der Mutter erste Zuflucht, wenn eines ihrer Lieben erkrankt. Es ist stets sicher und zuverlässig. Bei Millionen von Familien, hüben und drüben, findet man es im Medizinschrank.

Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, enthält keine schädlichen Drogen, und kann unbesorgt den Kleinen, sowie jungen und alten Personen von schwächlicher Konstitution verabfolgt werden.

Apotheker können es nicht liefern. Nähere Auskunft erteilt

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd.

Sollfrei in Kanada geliefert.

Chicago, Ill.



## Automobile

neue und gebrauchte, jetzt für den Frühling in großer Auswahl. Schreibt an oder sprecht vor bei

**ISAAK BROS.**

286 Main Street,

Phone: Office 23 625

Winnipeg, Manitoba.

Ref. 501 245

## Canadian Pacific Steamships



## Vorausbezahlte Schiffstarten

Kaufen Sie ein Canadian Pacific Steamship-Ticket für Ihre Familie oder Verwandten und lassen Sie selbige auf dem modernen Wege herüberkommen.

Niedrige Preise. Vorzügliche Bedienung. Genügend der feinsten, deutschen Menues. Bequeme Unterbringung in Kabinen für 2, 4 oder 6 Personen. Abfahrten alle paar Tage. Kein Aufenthalt durch Warten auf Anschlüsse.

Wir haben unsere eigenen Büros in allen größeren europäischen Ländern.

## Affidavits, Einreiseerlaubnisse und Pässe

Wir sind unseren Kunden behilflich in Beschaffung der nötigen Papiere, welche für die Hereinlassung der Immigranten nach Canada verlangt werden, ebenfalls Auslandspässe werden in kurzer Zeit besorgt.

Um volle Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. R. Agenten oder schreibe in eigener Sprache an folgende Adressen:

R. W. Greene, Edmonton, Alta.

G. R. Swallow, Saskatoon, Sask.

G. F. Schmidt, Winnipeg, Man.

D. I. Lalkow, Saskatoon, Sask.

J. Rudacheck, Winnipeg, Man.

W. C. CASEY, General Agent

372 Main Street, — WINNIPEG, MANITOBA.

Wenn Sie Ihren Verwandten in Europa Geld schicken wollen, senden Sie es durch die Canadian Pacific Express Company.